

impuls

Das Magazin des
Stadtjugendrings Kempten
Sommer 2011

Offene Kinder- und Jugendarbeit

Fotowettbewerb

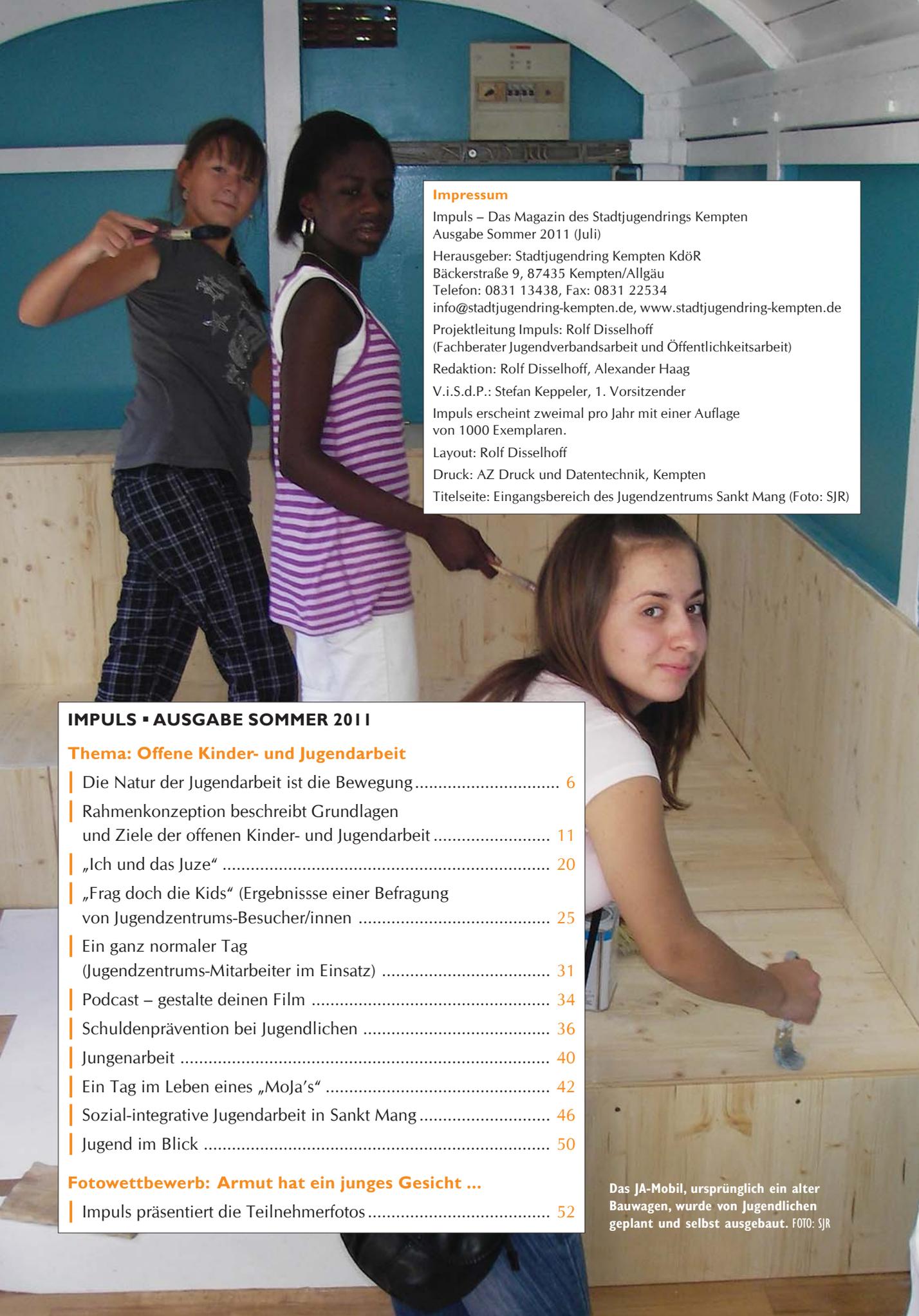
Wie siehst
du Armut?



Stadtjugendring
Kempten

Achtung,
Achtung!!!
Denkt dran:
KEINER darf
mehr hinter die
Theke.
Hausverbot für
JEDEN, der es
trotzdem tut!!





Impressum

Impuls – Das Magazin des Stadtjugendrings Kempten
Ausgabe Sommer 2011 (Juli)

Herausgeber: Stadtjugendring Kempten KdÖR
Bäckerstraße 9, 87435 Kempten/Allgäu
Telefon: 0831 13438, Fax: 0831 22534
info@stadtjugendring-kempten.de, www.stadtjugendring-kempten.de

Projektleitung Impuls: Rolf Disselhoff
(Fachberater Jugendverbandsarbeit und Öffentlichkeitsarbeit)

Redaktion: Rolf Disselhoff, Alexander Haag

V.i.S.d.P.: Stefan Keppeler, 1. Vorsitzender

Impuls erscheint zweimal pro Jahr mit einer Auflage
von 1000 Exemplaren.

Layout: Rolf Disselhoff

Druck: AZ Druck und Datentechnik, Kempten

Titelseite: Eingangsbereich des Jugendzentrums Sankt Mang (Foto: SJR)

IMPULS • AUSGABE SOMMER 2011

Thema: Offene Kinder- und Jugendarbeit

Die Natur der Jugendarbeit ist die Bewegung.....	6
Rahmenkonzeption beschreibt Grundlagen und Ziele der offenen Kinder- und Jugendarbeit	11
„Ich und das Juze“	20
„Frag doch die Kids“ (Ergebnisse einer Befragung von Jugendzentrums-Besucher/innen	25
Ein ganz normaler Tag (Jugendzentrums-Mitarbeiter im Einsatz)	31
Podcast – gestalte deinen Film	34
Schuldenprävention bei Jugendlichen	36
Jungenarbeit	40
Ein Tag im Leben eines „MoJa's“	42
Sozial-integrative Jugendarbeit in Sankt Mang.....	46
Jugend im Blick	50

Fotowettbewerb: Armut hat ein junges Gesicht ...

Impuls präsentiert die Teilnehmerfotos	52
--	----

Das JA-Mobil, ursprünglich ein alter
Bauwagen, wurde von Jugendlichen
geplant und selbst ausgebaut. FOTO: SJR

Offene Kinder- und Jugendarbeit beim Stadtjugendring



VON STEFAN KEPPELER
Vorsitzender Stadtjugendring

Liebe Kolleginnen und Kollegen in den Jugendverbänden, liebe Partner der Jugendarbeit, liebe Unterstützer des Stadtjugendrings Kempten, liebe Verantwortungsträger in Politik und Wirtschaft, liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und liebe Freundinnen und Freunde,

seit dem 13. Mai 2011 bin ich Vorsitzender des Stadtjugendrings Kempten. Ich möchte Ihnen meine Person, als auch meine Ziele in diesem Editorial kurz vorstellen, vor allem denjenigen, mit denen ich bisher noch wenig oder keinen Kontakt hatte.

Zu meiner Person

Ich bin 35 Jahre alt, verheiratet und habe zwei Kinder. Ich bin gebürtiger Kemptener und lebe mit meiner Familie am Rand von Kempten. Meine Ausbildung zum Telekommunikationselektroniker absolvierte ich bei der Telekom Kempten. Anschließend war ich bei der Telekom für einige Jahre freigestellter Vorsitzender der Jugend- und Auszubildendenvertre-

terung und später im Geschäftskunden- und Partneraccountmanagement aktiv. Seit 2007 arbeite ich als Vertriebsleiter und Datenschutzbeauftragter bei einem Kemptener IT-Systemhaus.

Ehrenamtliche Jugendarbeit

Meine Wurzeln in der ehrenamtlichen Jugendarbeit liegen beim Deutschen Gewerkschaftsbund und bei den CVJM Pfandfindern.

Beim Stadtjugendring war ich seit Mai 2001 als Beisitzer im Vorstand und seit Mai 2009 als stellvertretender Vorsitzender aktiv.

Seit meiner Jugend bin ich ehrenamtlich aktiv. Dies ist ein wichtiger Bestandteil meines Lebens. Diese Erfahrungen haben mich positiv geprägt und letztendlich auch dazu befähigt, mich überhaupt für das Amt des Vorsitzenden zu bewerben und auch gewählt zu werden. Für das sehr große Vertrauen, welches die Delegierten mir entgegengebracht haben, möchte ich mich sehr herzlich bedanken.

Ziele

Meine Ziele für die kommenden Jahre sind, mit meinem Vorstand zusammen, die anstehenden Auf-

gaben und Entwicklungen in der Jugendarbeit anzupacken und aktiv mitzugestalten. Für mich sind die zentralen Aufgaben den demographischen Wandel, die Veränderungen der Bildungslandschaft, die Integration junger Menschen mit Migrationshintergrund und den verantwortungsvollen Umgang mit den „neuen Medien“ anzupacken und als Stadtjugendring geplant und aktiv an diesen Aktionsfeldern zu arbeiten.

Der Vorstand als strategisches Entscheidungsgremium lenkt die pädagogische und jugendpolitische Arbeit des Stadtjugendrings Kempten. Umgesetzt und mit Leben gefüllt werden die Richtungsentscheidungen durch die ehren- und hauptamtlichen Mitarbeiter/innen. Als Leiter der Dienststelle möchte ich hier Orientierung geben, innovativ die Personalpolitik gestalten und die neuen Aufgaben mit den MitarbeiterInnen zusammen bearbeiten.

Größte Produktgruppe ist offene Jugendarbeit

Die größte Produktgruppe des Stadtjugendrings Kempten ist die „offene Jugendarbeit“. Wir betreiben als Betriebsträger drei sozialräumlich orientierte Jugendzent-



ren in den Kemptener Stadtteilen Bühl, Sankt Mang und Thingers.

Die offene Kinder- und Jugendarbeit bewegt sich immer. Sie ist in fortlaufender Bewegung und Verwandlung, da die Kinder und Jugendlichen aufgrund ihrer kreativen, schöpferischen, neugierigen, fordernden, bedürftigen, suchenden und findenden Art selbst immer in Bewegung sind!

Offene Jugendarbeit muss ihren Platz neu bestimmen

Dies ist die eigentliche Herausforderung dieses Arbeitsfeldes – dass sich immer wieder neu Suchende, Findende und Schöpfende! Zusätzlich wird diese Herausforderung noch verstärkt, da das Arbeitsfeld im „kinder- und jugendpolitischen Sinn in Bewegung ist, weil sie (die offene Kinder- und Jugendarbeit) herausfordert ist, ihren Platz in der Kinder- und Jugendhilfe, ihren Platz in den Institutionen des Aufwachsens und den Lebensbezügen junger Menschen neu zu bestimmen und sich in den politischen Zielsetzungen der Gesellschaft für das Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen zu behaupten“ (Dr. Maria Kurz-Adam; im K3, 12. Jahrgang, Oktober 09).

Impuls stellt offene Jugendarbeit vor

Im Impuls „Offene Jugendarbeit“ möchten wir Ihnen die gelebte offene Jugendarbeit des Stadtjugend-



FOTOS: SJR

rings Kempten vorstellen. Wir stellen die Herausforderungen des Arbeitsfeldes dar, veröffentlichen zum ersten Mal unsere „neue“ Rahmenkonzeption und berichten sehr „jugendnahe“ aus Sicht der Jugendlichen und unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter über den alltäglichen Ablauf der „offe-

nen Jugendarbeit“ in unseren Einrichtungen.

Erfolgreiche Zusammenarbeit

Zu einer erfolgreichen Jugendarbeit gehören aber auch tragfähige Beziehungen. Ich freue mich auch weiterhin auf die sehr enge und kooperative Zusammenarbeit mit der Stadt Kempten und mit unseren Partnern und Unterstützern allgemein und im Besonderen unseren Partnern von Plan B, mit den Schulen und ihren Rektoren, den Vertretern der Justiz und der Polizei und vor allem allen ehrenamtlich tätigen Jugendgruppenleitern und Verantwortlichen in der ehrenamtlichen Jugendarbeit!

Große Aufgaben und Herausforderungen

Die ersten beiden großen Aufgaben kommen bereits auf mich zu – die Begleitung des Umstellungsprozesses „Soziale Stadt“ in Regelförderungsangebote im Sozialraum Sankt Mang und die Modifikation, Gestaltung und Neuausrichtung der Vorstandsarbeit.

Mein neues Ehrenamt ist für mich eine schöne Herausforderung, auf die ich mich sehr freue. Bestärkt durch die vielen Glückwünsche, durch einen gefestigten und innovativen Vorstand und getragen durch viele sehr engagierte und sehr gute Mitarbeiter/innen ist es für mich eine Freude, den Vorsitz des Stadtjugendrings Kempten übernehmen zu dürfen. ◀

Durch neue EDV-Lösung fit für die Zukunft Gestern umständlich, heute einfach

Der Stadtjugendring Kempten ist eine Organisation mit diversen Standorten in und um Kempten. Diese dezentrale Struktur führte in der Vergangenheit häufig EDV-technisch zu Problemen. Grund genug für den SJR eine Neuausrichtung und Verbesserung dieser Thematik anzugehen.

In den Vorgesprächen wurde klar - Alexander Haag SJR: „Wir müssen dem steigendem Kommunikationsaufkommen und wachsender Anforderungen in den Außenstellen gewachsen sein“. ID.KOM konzipierte hier einen individuellen Ansatz bestehend aus einer VPN- und Terminalserver-Lösung.

Kern des neu entstandenen Netzwerks bildet die Geschäftsstelle in der Bäckerstraße. Dort stellen Server zentral alle Daten und Dienste bereit. Die Jugendzentren beispielsweise sind permanent per VPN (virtuelles privates Netzwerk) miteinander verbunden, damit die eingesetzten ThinClients Zugriff auf Daten und Anwendungen schnell und sicher erhalten. Technisch ist dies mittels einer sog. Terminalserver-Lösung möglich. Hier werden lediglich die Bilddaten vom zentralen Server an das Endgerät übertragen. Der Vorteil hierbei ist, dass die in den Außenstellen eingesetzten ThinClients keinerlei lokale Daten enthalten.

Die Geräte besitzen keine Festplatten oder Lüfter und sind wartungsfrei. Die Übertragung ist auch mit kleineren Bandbreiten wie ADSL problemlos möglich.

Dem Thema Datenschutz bzw. Datensicherheit wird hierbei ebenfalls Rechnung getragen. Würde ein ThinClient im Jugendzentrum gestohlen werden gehen keinerlei Nutzdaten verloren. Eine lokale Datensicherung in der Außenstelle ist ebenfalls nicht mehr notwendig, da jegliche Daten auf dem zentralen Server bereitgestellt und dort gesichert werden.

Die neue Lösung ermöglicht nun auch die Mitarbeiter der Jugendzentren oder anderen Einrichtungen des Stadtjugendrings besser in die Prozesse einzubeziehen.

Gestern umständlich, heute einfach: Gemeinsame Urlaubs- und Terminplanung, zentrales Adressbuch, eigene und gemeinsame E-Mail-Accounts gewährleisten einen schnelleren Daten- und Informationsaustausch und bringen so Effektivität.

Ein weiterer Schritt nach vorne, um die Jugendarbeit in Kempten weiterhin auf gewohnt hohem Niveau zu halten.

IDKOM AG

Unterwanger Straße 3
87439 Kempten

Telefon: 0831 / 59090-0
Fax: 0831 / 59090-90

E-Mail: info@idkom.de
Internet: www.idkom.de



Die Natur der Jugendarbeit ist die Bewegung!

VON ALEXANDER HAAG

Geschäftsführer Stadtjugendring Kempten

Die offene Kinder- und Jugendarbeit bewegt sich immer. Sie ist in fortlaufender Bewegung und Verwandlung, da die Kinder und Jugendlichen aufgrund ihrer kreativen, schöpferischen, neugierigen, fordernden, bedürftigen, suchenden und findenden Art selbst immer in Bewegung sind!

Dies ist die eigentliche Herausforderung dieses Arbeitsfeldes – das sich immer wieder neu Suchende, Findende und Schöpfende! Zusätzlich wird diese Herausforderung noch verstärkt, da das Arbeitsfeld im *kinder- und jugendpolitischen Sinn in Bewegung ist, weil sie (die offene Kinder- und Jugendarbeit) herausgefordert ist, ihren Platz in der Kinder- und Jugendhilfe, ihren Platz in den Institutionen des Aufwachsens und den Lebensbezügen junger Menschen neu zu bestimmen und sich in den politischen Zielsetzungen der Gesellschaft für das Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen zu behaupten* (aus Dr. Maria Kurz-Adam; im K3, 12. Jahrgang, Oktober 09).

Das Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen verändert sich. Kindheit und Jugend finden aktuell auch in veränderten Familienkon-



Bildung wird zunehmend zur zentralen Bedeutung des Aufwachsens.
FOTO: RÖHR:WENZEL JOURNALISTENBÜRO

stellationen statt. Die Familie als Keimzelle des Aufwachsens kann kaum mehr die anstehenden Aufgaben des modernen Lebens alleine bedienen. Gerade junge Familien, vor allem „Alleinerziehende“ müssen sehr viele unterschiedliche Erwartungen und Bedürfnisse parallel erfüllen – dies ist immer schwerer ohne Unterstützung durch sekundäre „Erziehungsinstanzen“ zu bewältigen. Armut, auch die Bedrohung hiervon, ist für viele Kinder und Jugendliche Lebenswirklichkeit. Darüber hinaus steigt der Anteil (besonders in

den Städten) von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund prozentual an.

Bildungskarriere und soziale Herkunft

Bildung wird zunehmend zur zentralen Bedeutung des Aufwachsens. Kinder und Jugendliche müssen zwei besonders schwierige Hürden erfolgreich nehmen:

- a. das Gelingen der schulischen Bildungskarriere,
- b. den Übergang in die Berufswelt.



Das Gelingen der Bildungskarriere hängt immer noch sehr stark von der sozialen Herkunft ab – dies ist so nicht mehr hinnehmbar und bedarf einer bildungspolitischen Veränderung. Die frühe Kindheit wird immer mehr in den Fokus genommen. Bildungsaspekte werden bereits im Kindergarten einbezogen und die Grundschule und die Ganztagesangebote werden stärker ausgebaut – immer auch mit dem Ziel, die soziale Herkunft und ihre Auswirkungen auf die Bildungskarriere abzumildern und die Ungleichheiten abzuschwächen. Eine Ausweitung der Schulungszeiten von Kindern und Jugendlichen führt aber zwangsweise zu einer Reduktion von frei verfügbarer Zeit – Zeit, die bedürfnisorientiert auch in der offenen Kinder- und Jugendarbeit verbracht werden könnte.

Virtuelle Kommunikations- und Ausdruckswelten

Ferner verändert sich das Aufwachen von jungen Menschen auch stark aufgrund des interaktiven Internets (kurz Web 2.0). Die virtuellen Kommunikations- und Ausdruckswelten von Kindern und Jugendlichen nehmen deutlich zu, die Bezüge des sozialen Miteinanders verschieben sich nachhaltig, und die Kommunikation von Angesicht zu Angesicht wird mitunter durch Sekundärkommunikation im Web 2.0. ersetzt. Die konstruktive Kommunikation im Netz ist uneingeschränkt zu be-

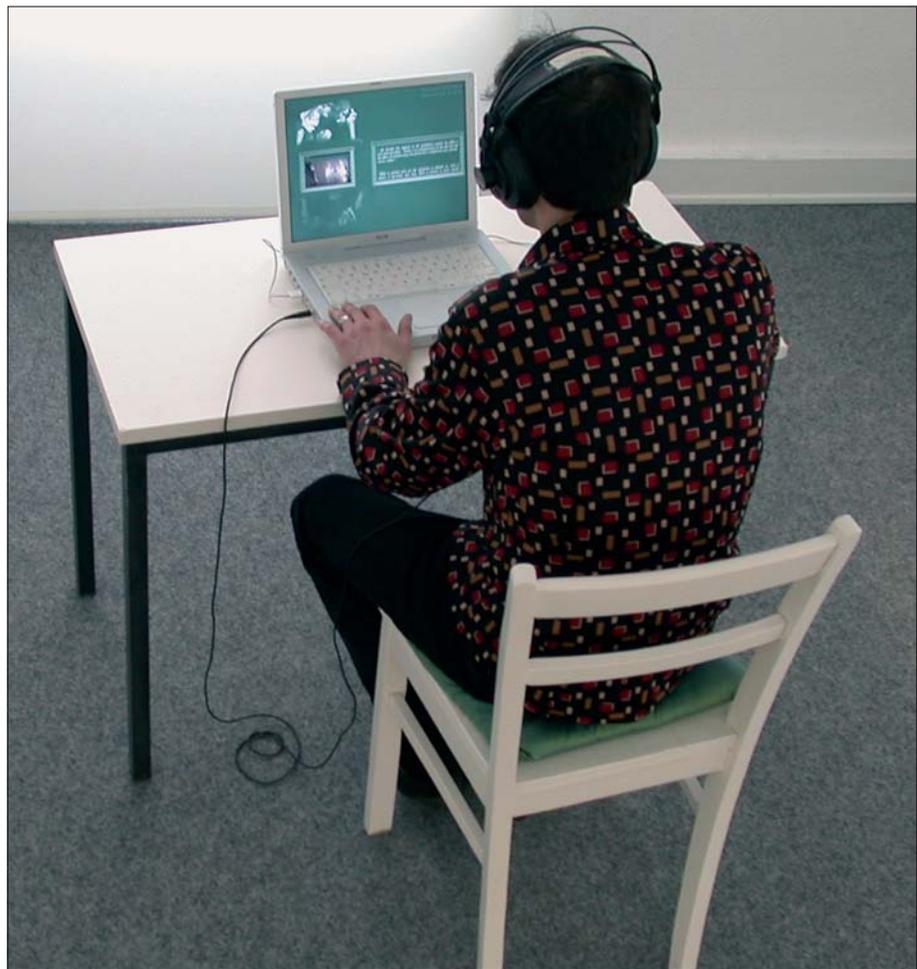
grüßen – gleichzeitig geht aber auch die Gefahr einher, sich im weltweiten Netz zu verlieren – ein Grenzgang und eine Herausforderung für die jungen Menschen, aber auch für die pädagogischen Mitarbeiter/innen in der offenen Kinder- und Jugendarbeit.

Allein diese Veränderungen machen deutlich, dass die offene Kinder- und Jugendarbeit ihren sozial- und bildungspolitischen Platz neu bestimmen muss (aus Dr. Maria

Kurz-Adam; im K3, 12. Jahrgang, Oktober 09). Die Bestimmung muss in Selbständigkeit, Synergie und Abgrenzung zu den Sozialisationsinstanzen Kindergarten, Kinderbetreuungsangebote, Schule und Jugendverbände stattfinden. Ein eigenes Profil muss deutlich und die zeitlichen Rahmenbedingungen müssen überprüft werden, damit auch zukünftig die offene Kinder- und Jugendarbeit erfolgreiche Angebote schaffen kann.

Die virtuellen Kommunikations- und Ausdruckswelten von Kindern und Jugendlichen nehmen deutlich zu.

FOTO: RÖHR:WENZEL JOURNALISTENBÜRO



**Leitgedanken
für eine inhaltliche
Weiterentwicklung
der offenen
Kinder- und Jugendarbeit**

Zusätzlich muss sich die offene Kinder- und Jugendarbeit auch inhaltlich weiterentwickeln. Leitgedanken sind für mich hier:

- Offene Kinder- und Jugendarbeit ist Erfahrungs- und Lernort für Partizipation, Demokratie und politische Bildung.
- Offene Kinder- und Jugendarbeit arrangiert reale, soziale und virtuelle Räume, in denen sich junge Menschen ausprobieren können und soziale Lernerfahrungen machen.
- Offene Kinder- und Jugendarbeit fördert freiwilliges Engagement und ermöglicht Teilhabe aller Bevölkerungsschichten.
- Offene Kinder- und Jugendarbeit wirkt gewaltpräventiv und bietet Schutz.
- Offene Kinder- und Jugendarbeit hilft bei der Werteaneignung.
- Offene Kinder- und Jugendarbeit arbeitet sozialräumlich – sie kennt die Bedingungen des Aufwachsens im Sozialraum und versteht sich als kinder- und jugendpolitische Drehscheibe im Stadtteil.
- Offene Kinder- und Jugendarbeit ist selbstbewusster Partner der Schule.
- Offene Kinder- und Jugendarbeit unterstützt Familien.
- Offene Kinder- und Jugendarbeit ist eine wichtige Bildungsinstanz im Sozialraum.

- Offene Kinder- und Jugendarbeit ist Teil des kommunalen Netzwerkes sozialer Daseinsvorsorge.
- Offene Kinder- und Jugendarbeit vertritt selbstbewusst die Interessen von jungen Menschen und macht deren Bedürfnisse öffentlich sichtbar.

Die offene Kinder- und Jugendarbeit muss vom „Kinde aus denken“ und die Angebote so zuschneiden, dass sie Kinder und Jugendliche erreichen kann. Sie ist eine Chance zur Überwindung von sozialer Ungleichheit, fördert außerschulische Bildung im Bereich Lernen, Freizeit und Spiel, Projektarbeit, schulischer Förderung, Berufsorientierung, Medienarbeit, geschlechtsspezifischer Jugendarbeit, (...). Dies alles und noch viel mehr sind Bausteine eines bunten und vielfältigen Arbeitsfeldes, „das sich der Lebensphase Kindheit und Jugend in einem ganz eigenen Verständnis von Zeit und Raum annähert und diese Lebensphase gegen eine gesellschaftliche Verfügbarkeit auch zu wahren weiß“ (aus Dr. Maria Kurz-Adam; im K3, 12. Jahrgang, Oktober 09).

Offene Kinder- und Jugendarbeit kann frei von Leistungsdruck und Angst ein eigenständiges Erleben von Bildung ermöglichen.

Fazit

Offene Kinder- und Jugendarbeit fördert selbstbestimmt Kinder und Jugendliche in ihren Entwicklungsprozessen. Sie bietet Frei-



Die offene Jugendarbeit bewegt sich.
FOTO: ALEXANDER ULLMANN, JUGENDFOTOS.DE

und Lernräume und vernetzt die Bildungssysteme in ihrer eigenen Art. Die gut ausgebildeten Mitarbeiter/innen sind für die Jugendlichen da, bauen Beziehungen auf und gestalten Bildungsprozesse aktiv. Die offene Kinder- und Jugendarbeit bewegt sich, stellt sich den anstehenden Veränderungs- und Entwicklungsprozessen und wird sozialräumlich die Interessen von jungen Menschen vertreten. Aufgrund des demografischen Wandels wird die anwaltschaftliche Begleitung von jungen Menschen immer wichtiger, da die Jugendarbeit und dadurch vor allem die jungen Menschen nicht problematisiert und marginalisiert werden dürfen! ◀

Die Jugendzentren

Jugendzentrum Bühl

Reinhartser Straße 6 | 87437 Kempten | Telefon: 0831 79189 | Fax: 0831 5707825

E-Mail: jugendzentrum.buehl@stadtjugendring-kempten.de

Internet: www.jugendzentrum-buehl.de | Facebook: Jugendzentrum Bühl

Öffnungszeiten Montag: 14.30 bis 17.30 Uhr (Kids-Action für die 5. und 6. Klassen) | Dienstag: 16.00 bis 20.00 Uhr | Mittwoch: 15.00 bis 20.00 Uhr | Donnerstag: 15.00 bis 18.00 Uhr + 18.30 bis 21.30 Uhr | Freitag: 15.00 bis 20.00 Uhr

Jugendzentrum Sankt Mang

Theodorplatz 7 | 87437 Kempten | Telefon: 0831 68976 | Fax: 0831 6971675

E-Mail: jugendzentrum.sanktmang@stadtjugendring-kempten.de

Internet: www.jugendzentrum-sanktmang.de

Öffnungszeiten Dienstag: 16.00 bis 20.00 Uhr | Mittwoch: 15.00 bis 18.00 Uhr + 19.00 bis 21.30 Uhr | Donnerstag: 15.00 bis 18.00 Uhr, 19.00 bis 21.30 Uhr | Freitag: 13.15 bis 16.30 Uhr (Kids-Action) + 19.00 bis 21.30 Uhr | Samstag: je nach Angebot

Jugendzentrum Thingers

Schwalbenweg 69 | 87439 Kempten | Telefon: 0831 94144 | Fax: 0831 5902291

E-Mail: jugendzentrum.thingers@stadtjugendring-kempten.de

Internet: www.jugendzentrum-thingers.de

Öffnungszeiten Dienstag: 15.00 bis 20.00 Uhr | Mittwoch: 15.00 bis 17.30 Uhr + 18.30 bis 21.00 Uhr | Donnerstag: 15.30 bis 18.00 Uhr + 19.00 bis 21.30 Uhr | Freitag: 15.00 bis 18.30 Uhr + 19.30 bis 22.00 Uhr | Samstag: je nach Aktion



Rahmenkonzeption beschreibt Grundlagen und Ziele der offenen Kinder- und Jugendarbeit

VON SABINE FIXMER

Fachberaterin Offene Jugendarbeit
Stadtjugendring Kempten

Für die „Offene Kinder- und Jugendarbeit“ des Stadtjugendrings Kempten gibt es seit vielen Jahren eine Rahmenkonzeption. In ihr werden die pädagogischen Zielsetzungen und deren Umsetzung in der praktischen Arbeit vor Ort in den Jugendzentren Bühl, Sankt Mang und Thingers festgelegt.

Die Rahmenkonzeption ist ein Konzept, das fachlich und sachlich klare, übergreifende Ziele formuliert und sowohl kinder- und jugendpädagogischen Ansprüchen als auch der transparenten Einordnung des Auftrags der „Offenen Kinder- und Jugendarbeit“ im Zusammenhang mit der Kemptener Jugendhilfe-, Bildungs- und Kulturlandschaft gerecht wird. Die Rahmenkonzeption ist im Benehmen mit der Stadt Kempten 2009 das letzte Mal angepasst worden, um den konzeptionellen Erfordernissen und veränderten Bedingungen Rechnung zu tragen. Die Rahmenkonzeption des Stadtjugendrings Kempten bietet entsprechend dem Auftrag in der „Offenen Kinder- und Jugendarbeit“ einen klaren Rahmen und ein eigen-

ständiges Profil, welches in die praktische, pädagogische Angebotsgestaltung in den jeweiligen Sozialräumen einfließt.

Trägerschaft über drei Jugendzentren

Die Rahmenkonzeption beginnt mit den einleitenden Worten des Trägers: „Der Stadtjugendring Kempten ist Träger von drei Jugendzentren. Der Stadtjugendring Kempten betreibt sie in Betriebs-trägerschaft für die Stadt Kempten. Zweck der Einrichtungen ist die Förderung der Entwicklung junger Menschen und die Bereitstellung von Angeboten der Jugendarbeit. Die Angebote knüpfen an die Interessen junger Menschen an und sollen von ihnen mitbestimmt und mitgestaltet werden.“ Hier wird die Ausgangslage von jungen Menschen in Kempten bezüglich ihrer Bedingungen während des Aufwachsens, ihre Bedürfnisse und ihre veränderten Bewältigungsaufgaben während ihrer Sozialisation beleuchtet.

Gesetzliche Grundlagen

Danach werden die gesetzlichen Grundlagen dargestellt, wel-

che die Legitimation für den pädagogischen Auftrag und den vom Gesetzgeber gesetzten Rahmen verdeutlichen. Neben den Paragraphen § 1 (3), § 9, § 13 und § 14 des Kinder- und Jugendhilfegesetzes (SGB VIII) steht vor allem der folgende, ausführlich dargestellte Paragraph als Grundlage für die Aufgabenerfüllung im Fokus.

Im § 11 des KJHG heißt es:

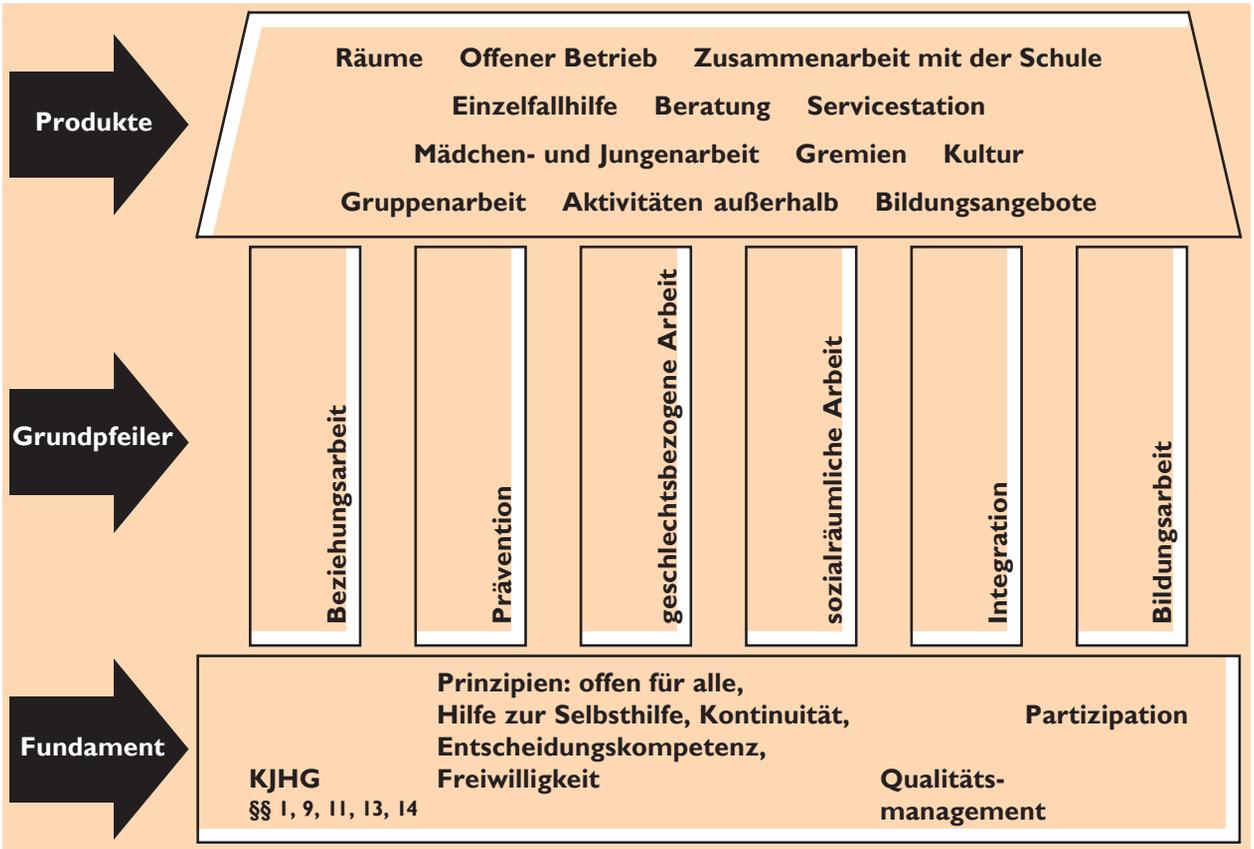
(1) Jungen Menschen sind die zur Förderung ihrer Entwicklung erforderlichen Angebote der Jugendarbeit zur Verfügung zu stellen. Sie sollen an den Interessen junger Menschen anknüpfen und von ihnen mitbestimmt und mitgestaltet werden, sie zur Selbstbestimmung zu befähigen und zu gesellschaftlicher Mitverantwortung und zu sozialem Engagement anregen und hinführen.

(2) Jugendarbeit wird angeboten von [...] Trägern der öffentlichen Jugendhilfe. Sie umfasst [...] die offene Jugendarbeit und gemeinwesenorientierte Angebote.

(3) Zu den Schwerpunkten der Jugendarbeit gehören:

1. außerschulische Jugendbildung [...]
2. Jugendarbeit in Sport, Spiel und Geselligkeit
3. arbeitswelt-, schul- und familienbezogene Jugendarbeit
4. internationale Jugendarbeit
5. Kinder- und Jugendberufshilfe
6. Jugendberufshilfe





Jugendarbeit leistet einen Beitrag zur Verbesserung der Entwicklungsmöglichkeiten und der Lebensqualität von Jugendlichen. Durch mannigfaltige Angebote, allen offen stehende, thematische und/oder zielgruppenbezogene Angebote unterstützt und fördert sie die Identitätsentwicklung von Jugendlichen. Die offene Jugendarbeit stellt personelle, räumliche und materielle Ressourcen zur Verfügung und ermöglicht so Erfahrungs- und Lernprozesse in offenen oder themenorientierten Situationen.

Das Selbstverständnis der offenen Jugendarbeit ist es, auf dem Gebiet der sozialräumlich orientierten offenen Jugendarbeit die Jugendlichen aus den Stadtteilen zu erreichen, sie zu fördern, zu begleiten und ihnen attraktive Ange-

bote zu machen. Dabei erfolgt die pädagogische Arbeit zielgerichtet und mit kompetenten, gut ausgebildeten Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen. Alle Einrichtungen kooperieren mit den für sie wichtigen Sozialpartnern im Gemeinwesen.

Das Verständnis von Jugendarbeit des Stadtjugendrings Kempten stützt sich auf zwei Grundgedanken:

- Wir bieten Entwicklungshilfen für Jugendliche und verbessern deren Lebensqualität.
- Wir leisten zukunftsorientierte und innovative Jugendarbeit.

Fundament der offenen Jugendarbeit

Um diesem Selbstverständnis gerecht zu werden, braucht die offene Kinder- und Jugendarbeit ein geeignetes Fundament. Dieses besteht aus den schon genannten gesetzlichen Grundlagen und aus den Prinzipien in der offenen Kinder- und Jugendarbeit. Wie der Name bereits aussagt, stehen die Jugendzentren mit ihren Angeboten allen Kinder- und Jugendlichen von 12 bis 21 Jahren und im geschützten Rahmen für Kinder der 5./6. Klassenstufe offen.

„Hilfe zur Selbsthilfe“ ist dabei eines der wichtigsten Prinzipien,

um Kinder und Jugendliche in der Phase ihres Aufwachsens dazu zu befähigen, Strategien zu entwickeln, ihre Entwicklungsaufgaben selbst zu lösen und sich zu einem selbstbestimmten Erwachsenen zu entwickeln. Die Stärkung ihrer Entscheidungskompetenz spielt dabei eine entscheidende Rolle. Dabei ist dieses Prinzip vor dem Hintergrund des Erwerbs von persönlicher Lebenskompetenz mit Kommunikation, Verantwortungsbewusstsein, Selbstorganisation, Zielorientierung, etc. zu sehen.

Es ist für die Kinder und Jugendlichen wichtig, dass sie zeitliche, personelle und räumliche Kontinuität (z.B. in verlässlichen Öffnungszeiten der Jugendzentren, verlässliche Betreuer/innen in den

Jugendzentren) erleben und sich dementsprechend orientieren können. Freiwilligkeit heißt als Prinzip, dass die Teilnahme freiwillig ist. D.h. die Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen entscheiden selbst, wo sie mitmachen möchten, wie lange sie im Jugendzentrum bleiben, usw. Weitere wesentliche Prinzipien sind für die „Offene Kinder- und Jugendarbeit“ die Lebenswelt- und Alltagsorientierung (d.h. in der Lebensrealität der Kinder und Jugendlichen anzuknüpfen), Niedrigschwelligkeit (d.h. Angebote sind ohne große Hemmschwelle zu nutzen), Parteilichkeit (d.h. im Sinne einer Interessensvertretung/Sprachrohr für Jugendliche), Verschwiegenheit (d.h. im Rahmen der beruflichen

Schweigepflicht, wobei die Informations- und Dokumentationspflicht laut §8a SGB VIII bei Kindeswohlgefährdung eine Ausnahme bildet) und Transparenz (d.h. Offenheit, Ehrlichkeit und Authentizität gegenüber den Jugendlichen).

Grundpfeiler der offenen Jugendarbeit

Auf das Fundament bauen sich sechs Grundpfeiler auf, welche dann in die Produktpalette münden. Der zentralste Grundpfeiler, welcher sich wie ein „roter Faden“ durch alle Bereiche zieht, ist die Realisierung von „Beziehungsarbeit“ inner- und außerhalb der Jugendzentren. Beziehungen zu den Jugendlichen aufzubauen und weiterzuentwickeln ist wesentlich, da diese in der Phase ihrer Jugend in besonderem Maße auf Menschen angewiesen sind, denen sie vertrauen und die sie bei der Entwicklung von Handlungsmöglichkeiten und Lösungsansätzen unterstützen und begleiten. Dies ist vor allem dadurch zu erreichen, dass Kinder und Jugendliche ernst genommen werden, ein echtes Interesse an ihrer Lebenssituation besteht und die Reibung in Konflikten positiv bearbeitet wird. Die Betreuer/innen in den Jugendzentren sind für die Jugendlichen authentisch, greifbar, verlässlich und bestärkend, womit eine professionelle, aber doch partnerschaftliche Beziehungsgestaltung funktionieren kann.



Der zentralste Grundpfeiler der offenen Jugendarbeit ist der Aufbau von Beziehungen zu den Jugendlichen. FOTO: SJR





Prävention

Eine weitere Querschnittsaufgabe ist die Präventionsarbeit. Präventionsarbeit beim Stadtjugendring Kempten ist durch zwei unterschiedliche Zielrichtungen geprägt: zum einen Präventionsstrategien, die auf eine Veränderung der Situation zielen und zum anderen solche, die auf eine Entwicklung der Person gerichtet sind. Prävention findet im Jugendzentrum statt. Hier besteht die Möglichkeit, an den Bedürfnissen und Sorgen der Jugendlichen anzuknüpfen und zu den in den Familien und Schulen vorherrschenden Verhaltensmodellen Alternativen anzubieten und durch gemeinsames und selbständiges Handeln einzuüben. Jugendliche können in ihrer Identitätsfindung

Immer wieder gibt es in den Jugendzentren geschlechtsspezifische Angebote (im Bild ein Mädchentag im Jugendzentrum Thingsers). FOTO: SJR



Prävention ist in den Jugendzentren (im Bild das Haus auf dem Bühl) eine Querschnittsaufgabe, auch wenn es darum geht, die Jugendlichen für die Verwendung gesunder Lebensmittel zu sensibilisieren. FOTO: SJR

unterstützt und stabilisiert werden. Es werden sinnvolle Betätigungen angeboten. Es werden Wünsche nach Akzeptanz und Anerkennung, nach intensiven und erlebnisorientierten Erfahrungen und nach der Begegnung mit Erwachsenen und Gleichaltrigen durch geeignete, pädagogisch untermauerte Unternehmungen gestillt.

Geschlechtsbezogene Arbeit

Die weitere Querschnittsaufgabe der geschlechtsbezogenen Arbeit untermauert, dass die unterschiedlichen Lebenslagen von Jungen und Mädchen in der Arbeit in den Jugendzentren berücksichtigt werden. Der Umgang der Geschlechter soll von gegenseitiger Achtung und Respekt geprägt sein. Den Jugendlichen wird ein Er-

fahrungsraum, der vielfältige Formen von männlichen und weiblichen Lebensentwürfen möglich macht, zur Verfügung gestellt werden. Neben der geschlechtsheterogenen offenen Arbeit ist es wichtig, geschlechtshomogene Angebote durchzuführen.

Sozialräumliche Arbeit

Die sozialräumliche Arbeit besteht aus drei Bereichen:

- Die Mitarbeiter/innen kennen und verstehen den Sozialraum gut. Dies ist notwendig, da der Sozialraum der Interaktionsraum der Jugendlichen ist.
- Die Mitarbeiter/innen gestalten den Sozialraum unter Berücksichtigung von jugendlichen Interessen sowie jugendpolitischen Notwendigkeiten mit. Sie übernehmen Verantwortung im Sozialraum, arbeiten in Netzwerken, schöpfen und etablieren relevante, sozialräumlich orientierte Projekte, die dazu dienen, Hilfsangebote im Stadtteil zu implementieren.
- Jugendliche werden dazu befähigt, sich ihren Sozialraum zu erschließen und diesen aktiv mit zu gestalten (= sozialräumliche Kompetenz). Die sozialräumliche Kompetenz umfasst die Kenntnis und das Wissen über den Stadtteil und dessen formale und informelle Strukturen, aber vor allem auch die Fähigkeit, in und mit diesen Strukturen zielgerichtet zu arbeiten.

Soziale Integration

Die Jugendzentren haben eine integrative Wirkung. Es gelingt Jugendlichen verschiedenster Herkunft, sich in den Einrichtungen zu integrieren. Dies ist ein Schritt hin zur sozialen Integration und bedeutet die Eingliederung von Minderheiten in ein gesellschaftliches Ganzes. Diese Kontaktmöglichkeit, verbunden mit den Möglichkeiten der offenen Jugendarbeit, ist integrationsfördernd. Darüber hinaus wird die persönliche Integration durch gezielte pädagogische Angebote unterstützt. Diese zielen auf die Stärkung des Selbstwertgefühls und der Identität, auf das Vertrautwerden mit der neuen Umgebung, auf die Unterstützung des Spracherwerbs und auf die Vermittlung von Normen und Werten ab.

Bildung als Querschnittsaufgabe

Die sechste große Querschnittsaufgabe ist die „Bildungsarbeit“. Bildung ist der umfassende Prozess der Entwicklung und Entfaltung derjenigen Fähigkeiten, die Menschen in die Lage versetzen, zu lernen, Leistungspotentiale zu entwickeln, zu handeln, Probleme zu lösen und Beziehungen zu gestalten.

Neben guten Schulen in der lokalen Bildungslandschaft in Form von vorrangiger Wissensstoffvermittlung, bietet die offene Kinder- und Jugendarbeit darüber hinausgehende, notwendige Bildungsan-

gebote. Bildung wird in diesem Bereich vor allem als Selbstbildung (Auseinandersetzung mit sich und der Welt) und als Kompetenzerwerb verstanden. Die Jugendzentren stellen den Jugendlichen Bildungsangebote zur Verfügung. Hier können gut persönliche Fähigkeiten erprobt und erlernt werden. Hier ist Platz, um Ausdrucksfähigkeit, Teamfähigkeit und Verantwortung zu erlernen. Hier werden berufliche und private Perspektiven herausgearbeitet. Hier werden interkulturelle Fähigkeiten und Toleranz sichtbar und erlebbar.

Produkte der offenen Jugendarbeit

Wie Sie aus dem Schaubild entnehmen können, münden das

Fundament und die sechs Grundpfeiler in die Ausgestaltung einer sehr breit gefächerten Produktpalette. Diese wird Ihnen nun nachfolgend und mit der Untermauerung von praktischen Beispielen vorgestellt.

Wir stellen Räume zur Verfügung.

Die Jugendzentren sind Orte, in denen die Jugendlichen selbständig ihre Freizeit verbringen können. Hier dürfen sie aktiv sein und offene, wenig verregelte Sozialräume für sich erschließen und nutzen. Jugendliche sollen im Jugendzentrum soziale Kontakte knüpfen und Raum für Spontaneität haben. Dabei soll Spaß möglich sein und trotzdem die Möglichkeit zur Ruhe gefunden werden. Die Räume müssen so gestaltet sein, dass Platz für unterschiedliche Gruppen vorhanden ist. Bei allen Überlegungen müssen geschlechtsspezifische Aspekte einfließen, geprüft und umgesetzt werden. Die Räume müssen von den Jugendlichen aktiv mit- und umgestaltet werden können. ▶▶▶

Die Jugendzentren (hier Bühl) stellen den Jugendlichen Bildungsangebote zur Verfügung. FOTO: SJR



In allen Jugendzentren gibt es die Disko mit Lichtanlage, DJ-Pult, Spiegel und eine große Fläche zum Tanzen. Neben dieser vorgesehenen Nutzung besteht aber auch die Möglichkeit, diesen Raum als Bewegungsraum zu verwenden. Keine Seltenheit ist hier das Aufstellen der Tischtennisplatte. Daneben gibt es ein „Cafe“, welches mit Tischen, Stühlen und bequemen Sitzmöglichkeiten, wie Sofas ausgestattet ist. Die Jugendlichen nutzen diesen Raum zum Spielen, Ratschen oder um einfach „abzuhängen“. Auch ein PC mit geschütztem Internetzugang steht den Jugendlichen zum Chatten oder zum Verfassen von Bewerbungen zur Verfügung.

Angrenzend an das „Cafe“ befindet sich die Theke mit der anschließenden Küche. Die Jugendlichen können hier kleine Snacks, Getränke und Süßigkeiten kaufen und wechseln sich beim Thekendienst ab.

Außerdem gibt es in jedem Jugendzentrum einen Eingangsbereich, in dem u.a. Kicker und Billard bereit stehen. Des Weiteren gibt es in jedem Jugendzentrum einen Gruppenraum, der für abgegrenzte Aktivitäten wie z.B. Singstar, Playstation, oder für strukturierte Gruppenangebote zur Verfügung steht. Wichtig ist außerdem das Außengelände rund um die Jugendzentren, das je nach Platzgröße zum Basketball spielen oder Torwandschießen genutzt werden kann. Bei der Gestaltung der Räume werden die Jugendlichen mit einbezogen. So wurden z.B. kürz-



Die Räume in den Jugendzentren müssen ansprechend gestaltet und ausgestattet sein (im Bild die Cafeteria im Jugendzentrum Sankt Mang). FOTO: SJR

lich im Jugendzentrum Bühl gemeinsam die Wandfarben ausgewählt, Wände gestrichen und neue Böden verlegt. Auch in den anderen Jugendzentren werden bei räumlichen Umstrukturierungen Jugendliche einbezogen (z.B. Thekenumbau, Auswahl und Bau von Sitzgelegenheiten). So besteht in allen Jugendzentren für vielfältige Bedürfnisse Raum und Platz für die Zielgruppe.

Der offene Betrieb

Wir stellen einen pädagogisch gelenkten, offenen Betrieb zur Verfügung. Dies bedeutet, dass mindestens zwei Pädagogen/innen den offenen Betrieb begleiten und regeln, dass niederschwellige Angebote gemacht werden, z.B. durch Bereitstellung von Spielen, Sportangeboten und Gesprächen. Die Verkehrssicherungspflicht ist garantiert. Der Umgang der Jugendlichen ist durch eine Hausord-

nung geregelt. Die Pädagogen/innen unterstützen Jugendliche bei der Integration in die Einrichtung. Mindestens ein/eine Mitarbeiter/in ist präsent, achtet auf die Atmosphäre. Die Mitarbeiter/innen sind sich bewusst, dass sie Vorbild sind und steuern durch bewusstes Agieren und bei Notwendigkeit durch Sanktionen.

Der offene Betrieb ist das „Herzstück“ in der offenen Kinder- und Jugendarbeit. Er stellt für die Jugendlichen einen niederschweligen, nichtkommerziellen Zugang zum Jugendzentrum her. Im offenen Betrieb können alle Jugendlichen entsprechend der vorgegebenen Altersgruppen freiwillig verschiedenste Angebote im Rahmen der Öffnungszeiten nutzen.

Neben Brett- und Kartenspielen, den oben genannten PC- und Playstationangeboten können Ju-

gendliche sich bei sportlichen Aktivitäten wie z.B. Tischtennis, Basketball und Hockey unter Beteiligung der Betreuer/innen erproben und entfalten.

Vielfach finden im offenen Betrieb Gespräche statt oder es ergeben sich Diskussionsrunden in größeren Gruppen. Die Jugendlichen erzählen, wie ihr Schul- oder Arbeitstag war, welche neuen Leute sie kennengelernt haben, was sie in ihrem Alltag erlebt haben oder fragen gezielt nach Unterstützung, wenn sie vor einem Problem stehen.

Auch die aktuelle Tageszeitung und jugendgerechte Zeitschriften werden von den Jugendlichen gerne in Anspruch genommen. Weiterhin stehen Kicker, Billard, Singstar oder auch der Kauf bzw. das Essen und Trinken von Snacks und Getränken im Vordergrund der Aktivitäten.

Der offene Betrieb bietet Räume für ein Experimentier- und Ausprobierverhalten, die Möglichkeit, dass jeder Jugendliche in seiner Individualität und Selbstwirksamkeit im Jugendzentrum teilhaben kann, und den Rahmen, um Beziehungsnetze zu knüpfen bzw. zu verfestigen. Die Mitarbeiter/innen motivieren die Jugendlichen z.B. neue Spiele auszuprobieren und leiten sie dazu an. Auch auf das individuelle Bedürfnis von Rückzug, Ruhe und Sicherheit achten die Mitarbeiter/innen bei den Jugendlichen und können die Atmosphäre dementsprechend steuern. Es gibt über die Hausordnung klare Regeln (z.B. keine Gewalt) und bei Regel-

verstößen Sanktionsinstrumente (z.B. Ausschluss aus dem Jugendzentrum für einen bestimmten Zeitraum), die vor allem in Konfliktsituationen greifen. Die Mitarbeiter/innen sind für Konflikte unter Jugendlichen sensibilisiert, beobachten beginnende Konfliktsituationen aufmerksam, zeigen Präsenz bei der Suche nach Problemlösungen und intervenieren bei zunehmenden Eskalationen.

Gruppenarbeit (strukturierter Betrieb)

Im strukturierten Betrieb konzentrieren die pädagogischen Mitarbeiter/innen ihre Angebote auf bestimmte Themen und/oder Personen. Diese – im Sinne von sozialer Gruppenarbeit – angebotenen Aktivitäten fordern von den Jugendlichen ein gewisses Maß an Verbindlichkeit und Kontinuität. Die Einflussnahme der pädagogischen Mitarbeiter/innen ist dabei gezielter und fassbarer als im offenen Betrieb.

Als eine Form der Gruppenarbeit ist z.B. die Erstellung eines

Der offene Betrieb ist das „Herzstück“ des Jugendzentrums (hier das Haus in Sankt Mang). FOTO: SJR



Antigewaltvideos im Rahmen der Projekte von „Stärken vor Ort“ im Jugendzentrum Sankt Mang zu nennen. Gemeinsam mit den Künstlern von „Bazuka“ entstand die Idee, ein Lied zu schreiben. Das Thema wurde von den Jugendlichen selbst ausgewählt. Anschließend wurde die Idee im Jugendzentrum umgesetzt und die Jugendlichen hatten die Möglichkeit, gemeinsam Textentwürfe zu erarbeiten. Diese wurden dann von „Bazuka“ zusammengefasst und vertont. Für das fertige Lied wurde von und mit den Jugendlichen ein Drehbuch verfasst und die Jugendlichen suchten sich die Szenen/ Drehorte selbst aus und wirkten als Darsteller mit. Dieser Prozeß wurde stetig durch die Mitarbeiter/innen des Jugendzentrums begleitet und unterstützt. Die Jugendlichen lernten im strukturierten Vorgehen, wie ein Lied und ein Video entstehen können und waren Teil des Ganzen. In einer Gruppe zu arbeiten, in der alle Mitglieder unterschiedliche Vorstellungen haben, ließ die Jugendlichen wichtige Kompetenzen, wie z. B. Teamfähigkeit, Konfliktfähigkeit, Verbindlichkeit und Zuverlässigkeit erlernen.

Bildungsangebote

Neben aktuellen Zeitungen, Broschüren und einer kleinen Bibliothek wird die Nutzung des Internets ermöglicht. Darüber hinaus wird durch gelenkte Angebote (Quiz, Kurse, Workshops, Gruppenangebote usw.) Bildungsarbeit durchgeführt. Diese orientiert sich an den Erwartungen und Erfordernissen der Jugendlichen. Darüber hin-



aus werden in der offenen Jugendarbeit geschlossene Jugendbildungsangebote durchgeführt.

Beispielhaft für ein Bildungsangebot ist der Themenmonat „Nikotin“ im Jugendzentrum Thingers zu nennen. Im Vordergrund standen dabei die Wissensvermittlung und das eigene Erleben. Das bedeutete konkret, den Jugendlichen zunächst durch eine vielseitige und umfangreiche Aufklärungsarbeit diesen Themenbereich näherzubringen. Neben der jugendgerechten Wissensvermittlung durch einen Film und Plakate und dem spielerischen Zugang zum Thema mit einem Quiz, wurde mit jedem interessierten Jugendlichen eine individuelle Kostenanalyse durchgeführt. Dabei konnte jeder Jugendliche ausrechnen, wieviel der Zigarettenkonsum sie über die Jahre hinweg kostet und wieviel Geld ihnen dementsprechend für andere Wünsche fehlt.

Außerdem bestand auch für die Jugendlichen die Möglichkeit an einem „Nicht-Raucher-Wettbewerb“ unter dem Motto „Wer kann länger Nicht-Rauchen“ teilzunehmen. Als Höhepunkt besuchte ein Arzt aus dem Raum Kempten das Jugendzentrum Thingers. Dabei erhielten die Jugendlichen sowohl einen Einblick in die gesundheitsschädlichen Risiken des aktiven und passiven Zigarettenkonsums, als auch Mittel und Wege, die Sucht zu überwinden. Darüber hinaus hatten die Heranwachsenden die Gelegenheit, ihr Lungenvolumen messen zu lassen.

Mädchen- und Jungenarbeit

Neben der durchgängigen Berücksichtigung der unterschiedlichen Lebenslagen und Bedürfnisse von Jungen und Mädchen werden geschlechtshomogene Angebote durchgeführt. Es gibt die Möglichkeit, einen festen Mädchentag/Jungentag zu installieren, der Platz schafft für geschlechtsspezifische Angebote und einen Schutzrahmen für Mädchen und Jungen darstellt. Hier können die speziellen Bedürfnisse und Interessen von Mädchen und Jungen adäquat erfüllt werden. Darüber hinaus gibt es noch weitere zielgerichtete Angebote für Mädchen und Jungen (Wochenende, Bildungsangebote, Projekte, freizeitpädagogische Angebote usw.).

Die Mädchen- und Jungenarbeit ist in allen Jugendzentren ein wichtiger Bestandteil der Arbeit. In den letzten Jahren standen in den Jugendzentren die geschlechtshomogenen Angebote, d.h. getrennte Angebote für Jungen und Mädchen im Vordergrund. Auszugsweise sind hier im

Bereich der Mädchenarbeit die Durchführung eines Wellnessday, Nailart, ein thematisch aufgebautes Mädchenwochenende oder die Beteiligung am „Mädchenpower-tag“ zu nennen.

Der Aufbau und die Verstärkung von festen Mädchengruppen in den Jugendzentren werden dementsprechend immer wieder in den Blick genommen. Die Mädchen können sich am Mädchentag in ihren Fähigkeiten erproben, ihren geschlechtsspezifischen Themen und Interessen mit den Pädagoginnen stellen. Dafür ist ein geschützter Rahmen, unabhängig von männlicher Bewertung und Beeinflussung wichtig.

Ebenso werden Jungen darin unterstützt zu selbständigen und eigenverantwortlichen Männern heranzuwachsen und den eigenen Lebensweg mit der Entwicklung

Gruppenangebote fordern von den Jugendlichen Verbindlichkeit und Kontinuität. FOTO: SJR



der männlichen Rolle und Identität bewusst und aktiv zu gestalten. So können sich Jungen beispielsweise in geschlechtshomogenen Settings beim gemeinsamen Klettern körperlich erproben oder es finden mit Jungen Gesprächsrunden zum Thema Sexualität statt.

Ebenso wichtig ist es aber auch von Seiten der Pädagogen Rollenbilder vorzuleben und in den eigenen Werthaltungen Geschlechtergerechtigkeit und das Aufbrechen von starren Rollenzuordnungen zu vertreten. Dies kommt vor allem in koedukativen Ansätzen (gemeinsame Settings von Jungen und Mädchen wie z.B. im offenen Betrieb) zum Tragen. Gegenseitige Diskriminierung, Unterdrückung z.B. in der Alltagssprache der Jugendlichen werden angesprochen, reflektiert und haben das Ziel, ein gleichberechtigtes Miteinander der Geschlechter zu erreichen.

Jugendzentrum als Servicestation für Jugendliche

Das Jugendzentrum übernimmt eine soziale Dienstleistungsfunktion für Jugendliche aus dem Stadtteil. So werden konkrete sozialpädagogische Hilfen zur Lebens- und Problembewältigung geleistet. Dies kann aber nur dort effizient und sinnvoll geschehen, wo eine Beziehung zu den Jugendlichen besteht. Das Jugendzentrum übernimmt auch die Funktion einer sozialen Servicestation, die durch individuelle Beratung, durch besondere schul- und arbeitsweltbezogene Fördermaßnahmen oder durch andere Aktivitäten darauf abzielt, Benachteiligungen, Gefährdungen und Ausgrenzungen abzubauen.

Alle Jugendzentren sind bezüglich ihrer angebotenen Produkt-



Aktivitäten außerhalb der Jugendzentren, wie beispielsweise der Besuch eines Fußballspiels in Augsburg, geben Impulse und vermitteln neue Erfahrungen. FOTO: SJR

palette als Servicestation für Jugendliche zu bezeichnen. Dies beginnt beim Angebot der Jugendinformation (Gespräche, thematische Broschüren, etc.), geht über die Beratung hinaus hin zur punktuellen intensiveren Begleitung zu anderen Fachstellen.

Aktivitäten außerhalb der Einrichtungen

Neben der pädagogischen Arbeit im Jugendzentrum ist es unerlässlich, auch außerhalb des Jugendzentrums Aktivitäten durchzuführen. Diese erweitern die Möglichkeiten, die innerhalb des Hauses bestehen. Fahrten, Seminare, Ausflüge, erlebnispädagogische Angebote, Ferienfreizeiten und Begnungen mit anderen Jugendgruppen geben neue Impulse und vermitteln neue Erfahrungen.

Die Aktivitäten außerhalb der Jugendzentren sind ein wichtiger

Bestandteil, um Jugendliche auch an alternative Freizeitgestaltungsmöglichkeiten und das gemeinsame Erleben in einer Gruppe heranzuführen.

Zum Beispiel kommen im Jugendzentrum Bühl vielfältige Impulse von den Jugendlichen selbst, was sie in Form von Ausflügen gerne sehen möchten.

Die Aktivitäten außerhalb der Jugendzentren finden vorrangig in den Ferien oder an Wochenenden statt, um zeitlich mehr Kapazitäten zu haben. Die Aktivitäten erstrecken sich in Form von Tagesaktionen wie z.B. der Besuch der Allianz Arena in München mit anschließendem Fußballspiel, über Kegeln, Crossgolf, Go-Kart-Fahren, Besuch des Skylineparks, Be-





„Ich und das Juze“

Jugendliche aus dem Jugendzentrum Sankt Mang wurden darüber befragt, wie es ihnen im Jugendzentrum gefällt und was sie hier alles unternehmen.

Was war das Beste, das du im Jugendzentrum gemacht hast?

Alex: Dass wir nach Ulm in die Skaterhalle gefahren sind und dass wir mit Go-Karts Rennen gefahren sind.

Und was fehlt dir im Jugendzentrum?

Alex: Nichts. Hier ist alles da!

Alles, was du brauchst?

Alex: Ja!

Welche Aktion würdest du mit dem Jugendzentrum gerne mal machen?

Alex: Noch mal nach Ulm in die Skaterhalle fahren.

Was würdest du tun, wenn du ein Tag Betreuer wärst?

Alex: Billard spielen.

Möchtest du den Betreuern was sagen?

Alex: Ich bedanke mich dafür, dass wir so viel Spaß gehabt haben.

Thomas, was fehlt dir im Jugendzentrum?

Thomas: Gar nichts.

Welche Aktion würdest du mit dem Jugendzentrum gerne machen?

Thomas: Das Perfekte Dinner, weil das cool ist. Das hatten wir schon mal.

Basti, erzähl doch mal, warum kommst du ins Juze?

Basti: Ja also, hier kann ich meine ganzen Freunde treffen. Das ist cool. Es macht viel Spaß hier. Man kann Billard spielen, Kicker spielen, DJ Führerschein machen, dass man die Base selber benutzen darf. Es ist einfach voll cool hier.

Und warum kommst du ins Jugendzentrum, Michi?

Michi: Ich hab hier meinen DJ-Führerschein gemacht und jetzt mach ich immer DJ.

Und wie oft kommst du hierher?

Michi: Eigentlich fast jeden Tag, wenn's offen hat.



such der Ulmer Skaterhalle, Geocaching, Besuch des Deutschen Museums, Segeln, Wasserskifahren oder einem Ausflug an den Bodensee. Auch mehrtägige Aufenthalte wie z.B. ein Wochenende des Jugendzentrums Bühl in Muthmannshofen oder Ferienfreizeiten in Kroatien durch das Jugendzentrum Thingers wurden bereits durchgeführt. Die Erweiterung von freizeitpädagogischen Aktivitäten findet außerdem jugendzentrumsübergreifend durch die Beteiligung der Pädagogen am „Aktiv-Sommer“-Programm des Stadtjugendrings Kempten statt.

Mitbestimmungsgremien

In allen Einrichtungen werden mit Jugendlichen zusammen Partizipationsstrukturen aufgebaut. Diese müssen transparent, ihre Mitbestimmungs- und Mitgestaltungsmöglichkeiten klar ersichtlich sein. Sie werden angepasst und weiterentwickelt. Dieser Prozess ist notwendig, um den veränderten Bedürfnissen, Interessen und Möglichkeiten der Jugendlichen gerecht werden zu können.

Die Querschnittsaufgabe der Partizipation zeigt sich im Jugendzentrum als Erfahrungs- und Lernort, indem Kinder und Jugendliche ihre Umgebung aktiv mitgestalten und bei Entscheidungen, die sie selbst und ihr Umfeld betreffen, mitreden und mitbestimmen können.

Dies beginnt beim Einbezug der Jugendlichen bei räumlichen Umgestaltungsprozessen und endet mit der gelebten Struktur der „Öffentlichen Sitzung“ im Jugendzentrum Thingers oder der „Machbar“ in den Jugendzentren Sankt Mang



und Bühl. Hier können die Jugendlichen ihre Wünsche und Anliegen gegenüber den Pädagogen und den anderen Jugendzentrumsbesuchern thematisieren, einbringen und Veränderungen anregen. Auch im Bereich des Thekendienstes übernehmen die Jugendlichen Verantwortung und überlegen, welche Produkte sie anbieten wollen und welche nicht. Ebenso ist ein/e Jugendliche/r als Delegierte/r der offenen Kinder- und Jugendarbeit aus den Jugendzentren stimmberechtigtes Mitglied in der Vollversammlung, dem obersten strategischen Gremium des Stadtjugendrings Kempten.

Beratung

In allen Einrichtungen finden Beratungen statt. Die Zahl der Beratungen hat sich in den zurückliegenden Jahren kontinuierlich gesteigert. Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen können mit allen Fragen, Interessen und Bedürfnissen auf die Mitarbeiter/innen in den Einrichtungen zugehen.

Die Mitarbeiter/innen kennen die soziale Infrastruktur von Kempten und verweisen, bei Bedarf, an andere Einrichtungen und Institutionen.

In der Schwellensituation Jugendzeit müssen Jugendliche, aber auch ihre Erziehungsberechtigten mannigfaltige Aufgaben, wie z.B. ihre Identitätsfindung mit Ablösung vom Elternhaus, Vorbereitung und Einstieg ins Berufsleben, Eingehen von Liebesbeziehungen und Freundschaften, Erlangen von sozial verantwortlichem Verhalten usw. bewältigen und lösen.

Eine Beratung im Jugendzentrum setzt einen Beratungsauftrag

des Jugendlichen voraus, ist lösungs- und ressourcenorientiert und zielt auf Aktivierung der Jugendlichen mit der aktiven „Hilfe zur Selbsthilfe“ ab.

Die Beratung kann in der offenen Kinder- und Jugendarbeit sowohl zwischen „Tür und Angel“ wie auch in situations- und themenangepassten Settings (z.B. Büro, Gruppenraum) stattfinden. Bei einem erkennbaren höheren Bedarf in der Einzelfallbegleitung bzw. -beratung wird der Jugendliche (sein Einverständnis vorausgesetzt) verantwortlich im Umgang mit der Beziehungsüberleitung an fachspezifische Beratungsstellen oder Projekte (z.B. Schuldnerberatung, Suchtberatung, Kompetenz-

agentur) in Kempten weitergeleitet.

Hilfestellung für einzelne Jugendliche

Unsere Mitarbeiter/innen bieten konkrete Hilfestellungen für Jugendliche und junge Erwachsene an. Die Hilfen finden meist außerhalb der Öffnungszeiten statt und übersteigen deutlich das Beratungssetting. Die Hilfestellung für einzelne Jugendliche kann in den Bereichen Schule, Beruf, Medizin, Konflikte und Krisen, Recht, Überleitung in andere Institutionen und Polizei stattfinden.

Dadurch, dass der Jugendliche zu den Mitarbeiter/innen Vertrauen hat und eine tragfähige Beziehung besteht, kommt er mit seiner aktuellen Problemstellung zuerst



Alle Jugendzentren arbeiten mit den Schulen im Sozialraum eng zusammen, beispielsweise mit einem erlebnispädagogischen Angebot des Jugendzentrums Sankt Mang für die Schüler der Robert-Schuman-Schule. FOTO: SJR



ins Jugendzentrum. Stellt sich im Beratungsgespräch heraus, dass der Jugendliche eine intensivere sozialpädagogische Begleitung benötigt oder die zusätzliche Anbindung an eine andere sozialpädagogische Fachstelle notwendig ist, so erfolgt unter Beteiligung des jungen Menschen und in Begleitung des Jugendzentrumsmitarbeiters diese Überleitung. So wird bei arbeitsweltbezogenen Erfordernissen z.B. der Kontakt zur Kompetenzagentur Kempten realisiert oder bei Bedarf gemeinsam mit dem Jugendlichen das Jugendamt, die Suchtberatungsstelle oder der Frauennotruf besucht.

Zusammenarbeit mit den Schulen

Ein gewichtiger Teil der Besucher/innen sind Schüler/innen. Alle Einrichtungen arbeiten mit den in ihrem Sozialraum befindlichen, zielgruppenspezifischen Schulen eng zusammen. Kooperation, Vernetzung, gemeinsame Angebote und Projekte sind sinnvoll und notwendig.

Konkret bedeutet dies, dass das Jugendzentrum Thingers mit der Nordschule und über die schulbezogene Jugendarbeit mit der Mittelschule bei der Hofmühle zusammenarbeitet. Das Jugendzentrum Bühl arbeitet über die schulbezogene Jugendarbeit mit der Mittelschule auf dem Lindenberg zusammen. Auch in Sankt Mang besteht über die sozialintegrative Jugendarbeit eine sehr wichtige Schnittstelle zwischen dem Jugendzentrum und der Robert-Schuman-Mittelschule.

Aktionen der drei Jugendzentren werden an den Schulen den Schü-



Sozialraumarbeit heißt auch, als Jugendzentrum an Aktivitäten im Stadtteil mitzuwirken (im Bild das Stadtteilstift in Sankt Mang). FOTO: SJR

ler/innen zugänglich gemacht. Es gibt spezielle Aktionen wie z.B. „Schule meets Juze“ im Jugendzentrum Thingers, wo die Schüler/innen mit ihren Klassenleitungen das Jugendzentrum besuchen und die Möglichkeit haben, die dortigen Betreuer/innen, Angebote und Räume kennenzulernen. Auch gehen Mitarbeiter/innen der Jugendzentren in die Schule, um z.B. die dortige Faschingsparty mitzugestalten, „bewegte Pause“ mit den Schüler/innen zu machen, Alkoholprävention in den Abschlussklassen anzubieten oder sich bei Elternsprechtagen vorzustellen.

Sozialraumarbeit

Jugendlichen werden Angebote gemacht, die auf die Schaffung oder den Ausbau der sozialräumlichen Kompetenz abzielen. Diese umfasst Kenntnisse und Erfahrungswissen über einen Stadtteil und dessen formale und informelle Strukturen, aber auch die Fähigkeit in und mit diesen Struk-

turen zielgerichtet zu arbeiten. Die Mitarbeiter/innen beteiligen sich aktiv an der Mitgestaltung des Sozialraumes. Das bedeutet die aktive Mitwirkung in sozialräumlich orientierten Arbeitskreisen und Veranstaltungen. Sie sind Anwalt der Jugendlichen mit dem Ziel, den Sozialraum für Jugendliche zu verbessern. Die Produktpalette der Jugendzentren wird massiv vom Sozialraum geprägt.

Sowohl die Leitungen der Jugendzentren wie auch die jeweiligen Mitarbeiter/innen der mobilen, aufsuchenden Jugendarbeit in den Stadtteilen sind in positivem Kontakt mit allen relevanten Kooperationspartnern in den Sozialräumen. Dies betrifft die Zusammenarbeit mit dem Bürgertreff oder Quartiersmanagement und auch die regelmäßige Teilnahme an den Arbeitskreisen Thingers und Sankt Mang, um die Interessen von Jugendlichen zu vertreten. Außerdem beteiligen sich die Mitarbeiter/innen mit den Jugendzen-

trumsbesuchern an Stadtteilfesten oder am Weihnachtsmarkt. Auch die Begleitung von Jugendlichen bei Stadtteilbegehungen ist Teil der Sozialraumarbeit. Speziell im Rahmen der Projekte von „Stärken vor Ort“ finden vielfältige gemeinsame Aktivitäten im Sozialraum statt.

Jugendkulturarbeit

Jugendkulturangebote werden zielgerichtet durchgeführt. Diese orientieren sich an den Bedürfnissen der Jugendlichen, unterscheiden sich aber signifikant von kommerziellen Angeboten. Nicht passiver Konsum, sondern aktive Jugendkulturarbeit ist unser Ziel.

Jugendkulturarbeit findet in den Jugendzentren vor allem über die Realisierung von Konzerten mit lokalen Musikakts, Bands aus den Proberäumen im Jugendzentrum Thingers oder über die Organisation von Partys am Freitag oder Samstag statt. Im Rahmen von „Die perfekte Party“ organisierten die Jugendlichen z.B. die jeweilige Party mit. Sie waren sowohl an der Öffentlichkeitsarbeit (z.B. Flyererstellung, Plakaterstellung, Mundpropaganda), an der aktiven Planung der Veranstaltung wie auch mit Zuständigkeiten während der Veranstaltung (z.B. Kasse, Theke) beteiligt.

Speziell die Ausdrucksmöglichkeit von Jugendlichen über Musik und Tanz findet bei den Besucher/innen Akzeptanz und die Möglichkeit der Selbstdarstellung wird genutzt. So werden immer wieder mit Jugendlichen gemeinsame Textbausteine für Hip Hop Songs

erstellt, Tanzworkshops angeboten oder ein Drehbuch zum Erstellen von Podcasts oder Videofilmen verfasst und darstellerisch umgesetzt. So wird sich u.a. das Jugendzentrum Thingers in diesem Jahr mit einer Gruppe von Jugendlichen an den Schultheatertagen präsentieren.

Kids-Aktion

Kindern ab der fünften Klasse können eigenständige pädagogische Angebote gemacht werden. Die pädagogischen Settings entsprechen den veränderten Bedingungen und beinhalten altersspezifische Themen und Angebote. Kids-Aktion ist für Schüler/innen der fünften und sechsten Klasse geeignet und bietet einen Schutz- und Erprobungsrahmen für diese spezielle Zielgruppe. Die alters- bzw. klassenhomogene Struktur ist verbindlich.

Die Kids-Aktion ist ein neuer Baustein in der Rahmenkonzeption.

Nicht passiver Konsum, sondern eine aktive Jugendkulturarbeit ist das Ziel. Jugendliche aus dem Jugendzentrum Sankt Mang gestalteten beim neu errichteten Spielpark die Wand einer Lagerhalle. FOTO: SJR



tion. Es wurde in den Jugendzentren der Bedarf erkannt, dass sich auch Kinder unter 12 Jahren bereits ums Jugendzentrum bewegen, rein wollen und ansonsten nicht angebunden sind. Darauf wurde konzeptionell reagiert, wobei ein klar abgegrenztes und geschütztes Setting für Kinder aus den Klassen 5 und 6 in Form des Kids-Days angeboten wird.

Im Jugendzentrum Thingers beispielsweise haben die Kids einmal pro Monat am Samstag die Möglichkeit, das Jugendzentrum für sich zu erschließen und die Angebote speziell für ihre Altersgruppe kennen zu lernen. Begonnen wurde hier mit einer Faschingsparty in der Disco. Weiterhin wurde „Die Jagd nach dem verlorenen Schatz“ in Form einer Schnitzeljagd um



den Schwabensberger Weiher durchgeführt. Diese und ähnliche Aktionen finden bei der Zielgruppe in den Jugendzentren großen Anklang.

„Moja“ – Mobile, aufsuchende Jugendarbeit

Die „Mobile, aufsuchende Jugendarbeit“ umfasst einen stadtteilorientierten, regional konzentrierten Arbeitsansatz. Moja verfolgt das Ziel, Ausgrenzung und Stigmatisierung von jungen Menschen zu verhindern oder zu verringern. Deshalb bietet Moja den jungen Menschen eine lebensfeldnahe soziale Dienstleistung an, die ihre soziale Integration fördern soll. Außerdem setzt sich Moja für positive Lebensbedingungen im öffentlichen Raum ein. Die Bausteine „Aufsuchende Jugendarbeit“, „Gruppen-/Cliquenarbeit“, „Arbeit mit einzelnen Jugendlichen“ und die „Gemeinwesen- und Stadtteilarbeit“ bilden das Gerüst für Moja. Für „Moja“ gibt es eine eigene konzeptionelle Grundlage.

Beispielhaft hat die mobile, aufsuchende Jugendarbeit in Sankt Mang gemeinsam mit Jugendlichen aus dem Stadtteil das sogenannte „JA-Mobil“ geschaffen, d.h. Jugendliche haben einen gebrauchten Bauwagen um- und ausgebaut. Das „JA-Mobil“ wird nun nach Fertigstellung zum mobilen Einsatz in der Jugendarbeit verwendet. Die MoJa-Mitarbeiter/innen sind in Thingers, Bühl und in Sankt Mang durch ihre aufsuchende Arbeit im Stadtteil präsent. Durch die bereits entstandenen Beziehungen zu Jugendzentrumsbesuchern wurde hier die Chance eröffnet, mit anderen Jugendlichen aus dem Stadtteil ungezwungen in Kontakt zu kommen. Außerdem wurde unter der Initiative



Viele Aktivitäten auch außerhalb des Jugendzentrums statt, wie das Basketballturnier auf dem Vorplatz des Jugendzentrums Bühl. FOTO: SJR

von Moja im letzten Jahr erstmals in Sankt Mang eine „Fußball-Fairness-Meisterschaft“ durchgeführt. Eine genauere praktische Darstellung der mobilen, aufsuchenden Jugendarbeit finden Sie in einem eigenen Artikel in dieser Impuls-Ausgabe.

MOVE OUT – Jugendzentrumsbetrieb findet draußen statt.

Der Jugendzentrumsbetrieb kann in den öffentlichen Raum verlegt werden. Der ausgelagerte Betrieb kann an von der Leitung und Geschäftsleitung bestimmten öffentlichen Räumen im Stadtteil stattfinden. Die pädagogischen Mitarbeiter/innen sind dann an den öffentlichen Räumen vor Ort und bieten ein pädagogisches Setting analog zum klassischen „Spielmobilbetrieb“ – bezogen auf die Angebotsstruktur aber für die spezifische Altersgruppe von 11 bis 21 Jahren an. „Move out“ ist ein pädagogisches Instrument zur Ergänzung des teiloffenen Betriebs oder kann als Alternativ-

angebot zur örtlichen Verlagerung des gesamten Jugendzentrumsbetriebs genutzt werden.

Bei schönem Wetter ziehen es viele Jugendliche verständlicherweise vor, ihre freie Zeit draußen zu verbringen. Um für die Jugendlichen mit Aktivitäten außerhalb des Jugendzentrums im Sozialraum präsent zu sein, entstand der konzeptionelle Baustein „Move out“. Zum Beispiel spannen die Mitarbeiter/innen des Jugendzentrums Bühl die Slackline im Park bei der Lindbergschule oder das Team des Jugendzentrums Sankt Mang verlagert den Betrieb an den Spielpark im Stadtteil. Outdoor-Spielgeräte und auch die notwendige Ausrüstung (Handy, 1. Hilfe-Set, etc.) werden mitgenommen und kommen dort zum Einsatz, wo Jugendliche im Sommer ihre freie Zeit verbringen. ◀

„Frag doch die Kids ...“

VON SABINE FIXMER

Fachberaterin Offene Jugendarbeit
Stadtjugendring Kempten

Die offene Kinder und Jugendarbeit in Kempten lebt von ihrer Vielfalt: Vielfalt im Bereich der Zielgruppe, wo sie ganz unterschiedlichen Kindern und Jugendlichen mit verschiedensten Interessen und Bedürfnissen Rechnung trägt, und den sozialräumlichen Gegebenheiten in den Stadtteilen Sankt Mang, Thingers und Bühl. Um dieser Vielfalt gerecht werden zu können, gibt es beim Stadtjugendring Kempten eine klar formulierte Rahmenkonzeption der offenen Kinder- und Jugendarbeit und deren Umsetzung in Form der spezifischen Angebote in den Jugendzentren für die jugendlichen Besucher und Besucherinnen.

Orientierung an den Interessen der Jugendlichen

Die Angebote für die Jugendlichen orientieren sich dabei an deren Interessen, Kompetenzen, Wünschen und Erfahrungen. Diesbezüglich ist es immer wieder für die pädagogische Arbeit wichtig, am „Zahn der Zeit“ zu bleiben, den Blickwinkel der Jugendlichen einzunehmen und eine für die Jugendlichen attraktive „Pädagogik der Vielfalt“ anzubieten. Deshalb

Ergebnisse einer Befragung von Besucherinnen und Besuchern der Jugendzentren Bühl, Sankt Mang und Thingers

hat der Stadtjugendring Kempten im Jahr 2010 repräsentativ Besucher und Besucherinnen der Jugendzentren Sankt Mang, Bühl und Thingers befragt, was ihnen im Jugendzentrum gefällt, was sie sich wünschen und welche Angebote sie dort nutzen. Diese Form der Beteiligung, die auf die Bedürfnisse und Wünsche der Jugendlichen hört, ist eine wichtige

Voraussetzung dafür, die pädagogischen Angebote zu überprüfen und bedürfnisgerechte, lebensweltbezogene Angebote neu zu schaffen oder die bestehenden weiter zu entwickeln. In diesem Beitrag werden Ihnen nun die Ergebnisse aus der Befragung vorgestellt, denn „... wir haben die Kids gefragt“.

74 Jugendliche wurden repräsentativ befragt

Insgesamt wurden in allen Jugendzentren 74 Jugendliche im Alter von 12 bis 21 Jahren befragt. 57 Jugendliche waren männlich und 17 Jugendliche weiblich. Das



durchschnittliche Alter der befragten Jugendlichen lag bei 15,5 Jahren.

Schulischer und beruflicher Hintergrund

Alle jugendlichen Besucher/innen wurden befragt, auf welche Schule sie derzeit gehen. 35 Prozent besuchen eine Haupt- bzw. Mittelschule, 23 Prozent eine Realschule, 4 Prozent ein Kempfener Gymnasium, 14 Prozent die Berufsschule, 3 Prozent das Sonderpädagogische Förderzentrum und 16 Prozent gehen nicht mehr zur Schule. Keine Antwort auf diese Frage gaben 5 Prozent der Befragten.

Des Weiteren wurden die Jugendlichen – sofern sie nicht mehr zur Schule gehen – befragt, in welchem Setting sie gerade arbeiten oder beschäftigt sind. 13 Jugendliche befinden sich in Ausbildung, neun Jugendliche gehen einer Arbeit nach, drei junge Leute nehmen an einer berufsvorbereitenden Maßnahme teil und neun Besucher/innen sind arbeitslos.

Welche Kultur ist für Dich wichtig?

Zunächst wurden die Jugendlichen befragt, welcher kulturelle Background für sie wichtig ist. Dabei war es möglich, mehrere Antworten anzukreuzen. Für 40 Jugendliche steht die deutsche Kultur im Vordergrund. 19 Jugendliche befinden für sich die türkische Kultur als entscheidend. 34



Jugendliche gaben an, dass für sie die russische Kultur wichtig ist. Darüber hinaus standen für acht Jugendliche der polnische, für sieben Jugendliche der kurdische, für fünf Jugendliche der italienische, für weitere fünf Jugendliche der kosovo-albanische, für zwei Jugendliche der afrikanische, für einen Jugendlichen der bosnische und einen weiteren Jugendlichen ein anderer Background im Fokus. Dies zeigt die Vielfalt der kulturellen Hintergründe, welche die Jugendlichen bei ihrem Besuch in die Jugendzentren mitbringen.

Aus welchem Stadtteil kommen die Jugendlichen?

Weiterhin wurden die Jugendlichen befragt, in welchem Kempfener Stadtteil sie wohnen. Bei der Umfrage des Jugendzentrums in Sankt Mang gaben 86 Prozent der Jugendlichen an, dass sie in Sankt Mang wohnen. 14 Prozent kommen aus anderen Stadtteilen. Im Jugendzentrum Thingers kommen die Besucher/innen des Jugendzentrums zu 90 Prozent aus dem Stadtteil Thingers, 10 Prozent wohnen in anderen Stadtteilen. Im Jugendzentrum Bühl wohnen 69 Prozent der Besucher/innen im Stadtteil Bühl, 31 Prozent finden ihren Weg auch aus anderen Stadtteilen ins Jugendzentrum.

Bist Du in einem Verein?

In der fünften Frage wurden die Jugendlichen gefragt, ob sie in einem Verein sind. Insgesamt sind nur 38 Prozent der Besucher/innen der Jugendzentren in einem Verein. 59 Prozent sind kein Mitglied in einem Verein. 3 Prozent machten keine Angaben.

Die Jugendlichen, welche in einem Verein sind, spielen vor allem Fußball (SV Lenzfried, FC Kempfen, TSV Kottern, FC Heiligkreuz), Tanzen in Tanzschulen, boxen oder engagieren sich im DJ-Verein. Dies bedeutet, dass über die Hälfte aller befragten Besucher/innen bisher keinen eigenständigen Zugang zur Teilhabe in einem Verein gefunden haben oder diesbezüglich interessiert sind.

Welche Hobbys haben die Jugendlichen?

Auf die Frage nach ihren Hobbys gaben die Jugendlichen folgende Antworten (in Klammer die Anzahl der Nennungen):

- Fussball (34)
- Basketball (14)
- Chillen (11)
- Freunde (10)
- Schwimmen (8)
- Tanzen (8)
- Computer (5)
- Rausgehen (4)
- Rollerfahren (4)
- Autos/Tuning (3)
- Fahrradfahren (3)
- Shoppen (3)
- Lesen, Zocken, Fitness, Football, Klettern, Singstar/Singen, Musik hören, Kino/Disco, Reiten, Angeln, Sport (jeweils 2)
- Wrestling, Leichtathletik, See, Tischtennis, Inliner, Briefmarken, Graffiti, Zeichnen, Heißluftballon, Klavier spielen, Auflegen (Musik), Familie, Beachvolleyball, Snowboard, Haare stylen (jeweils 1)

Die Jugendlichen haben sehr vielfältige Hobbys, Interessen und Aktivitäten, welchen sie in ihrer freien Zeit selbständig nachgehen. Vor allem sportliche Aktivitäten und das gemeinsame Abhängen mit Freunden stehen für die Jugendlichen im Vordergrund und sind jugendtypische Interessen, welche sich in den letzten Jahren nicht verändert haben.



Seit wie vielen Jahren gehen die Jugendlichen ins Jugendzentrum?

Die befragten Kids in Sankt Mang gaben an, dass sie durchschnittlich seit 2,5 Jahren das Jugendzentrum besuchen. In Thingers gehen die Befragten durch-

schnittlich seit 4,1 Jahren ins Jugendzentrum und auf dem Bühl sind es im Durchschnitt 3,9 Jahre.

Daraus ist zu sehen, dass die meisten Jugendlichen sogenannte „Stammesbesucher/innen“ sind und nach ihrem Eintritt ins Jugendzentrum, zumeist im Alter von 12 Jahren, auch in den nächsten Jahren einen großen Teil ihrer freien Zeit dort verbringen. Dementsprechend wird das Beziehungsangebot der Betreuer/innen in den Jugendzentren von den Jugendlichen angenommen und die Möglichkeiten, welche die befragten Jugendlichen während ihres Aufenthalts im Jugendzentrum haben, positiv gesehen.

Wie oft gehen die Jugendlichen ins Jugendzentrum?

Dies wird nochmals durch das Ergebnis der Frage „Wie oft gehst du ins Jugendzentrum?“ untermauert (siehe Grafik).

Kontakte zu den Pädagogen?

Die Jugendlichen wurden befragt, ob sie sich im Jugendzentrum schon einmal an die dortigen Betreuer gewandt und sich mit ihnen über ein Problem unterhalten haben. Insgesamt haben 32 Jugendliche mit den Pädagogen über ein Problem gesprochen. Bis auf einen Jugendlichen schätzen alle Befragten ein, dass ihnen dieses Gespräch etwas gebracht und



ihnen weitergeholfen hat. 41 Jugendliche haben das Beratungsangebot im Jugendzentrum noch nicht genutzt und diesbezüglich keine Erfahrungswerte sammeln können.

Welche Angebote nutzen die Jugendlichen?

Außerdem wurden die Jugendlichen dazu befragt, welche weiteren Angebote sie im Jugendzentrum nutzen. Mehrfachnennungen waren möglich (in Klammer die Anzahl der Nennungen):

- Essen/Getränke (48)
- Kicker (48)
- Billard (38)
- Playstation/Singstar (36)
- Spiele (32)
- Internet (27)
- Ausflüge/Fahrten (24)
- Tischtennis (22)
- Partys (18)
- Sportangebote (16)
- Kochen (12)
- Zeitschriften (12)
- Tanzen (10)
- Thekendienst (10)
- Machbar (9)
- Beratung (8)
- Werkstatt (8)
- Basteln (6)
- Mädchen-/Jungenangebote (5)
- Monatsprogramm (5)

Bewertung der Räume, der Ausstattung und der Angebote

In einer weiteren Frage konnten die Jugendlichen Schulnoten (1 bis 6) zu den nachfolgenden Kriterien



vergeben. Das Ergebnis zeigt die durchschnittlichen Bewertungen aller befragten Jungen und Mädchen:

- Räume und Atmosphäre im Jugendzentrum: 1,9
- Freundlichkeit und Offenheit des Teams: 1,5
- Ausstattung und Zustand der Spielgeräte: 2,1
- Bandbreite der Angebote: 1,7
- Öffnungszeiten: 3,0
- Gesamtnote für das Jugendzentrum: 1,8

Werden auch andere Einrichtungen und Angebote genutzt?

Die Jugendlichen wurden gefragt, ob sie auch andere Jugendzentren oder Angebote der Ju-

gendarbeit in Kempten besuchen und nutzen. 23 beantworteten dies mit „Ja“. Diese Jugendlichen gaben an, dass sie unter anderem das Jugendhaus Kempten oder ein anderes Stadtteiljugendzentrum besuchen und/oder mit der mobilen, aufsuchenden Jugendarbeit zu tun haben bzw. das Angebot von Streetwork nutzen. 50 Jugendliche nutzen kein Angebot außer ihrem Besuch im jeweiligen Stadtteiljugendzentrum.

Passen die Homepages der Jugendzentren?

Um die Effektivität und Passgenauigkeit der eigenen Homepages zu überprüfen, wurden die Jugendlichen gefragt, ob sie diese kennen. 46 Jugendliche gaben an, dass sie den Internetauftritt ihres Jugendzentrums kennen, wohingegen 25 Besucher/innen diese noch nicht für sich entdeckt haben bzw. nicht kennen.

Kommen die Jugendlichen auch in den Ferien?

Wichtig war zu erfahren, welche Gewohnheiten und Interessen die Jugendlichen speziell in den Ferien haben.

In welchen Ferien hast du Zeit, ins Jugendzentrum zu kommen?

Pfingstferien	37
Faschingsferien	39
Sommerferien	39
Weihnachtsferien	40
Herbstferien	40
Osterferien	41

Von insgesamt 74 Befragten gab es Jugendliche, die in keinen Ferien, die nur in bestimmten Ferien oder die in allen Ferien Zeit haben, ins Jugendzentrum zu kommen. Es zeigt sich für alle Ferien die Tendenz, dass zwischen 37 und 41 Jugendliche prinzipiell Zeit haben, die Angebote des Jugendzentrums zu nutzen.

Interesse an Ferienangeboten?

Auf die Frage „An welchen Formen von Ferienangeboten hast du das größte Interesse?“ gaben die Jugendlichen zur Antwort:

- kein Interesse (28)
- Tagesaktionen (17)
- mehrtägige Aktionen (17)
- Ferienfreizeiten (6)

Es wird deutlich, dass 38 Prozent der Jugendlichen kein Interesse an Ferienangeboten haben. An Tagesaktionen oder mehrtägigen Angebote sind jeweils 23 Prozent der Jugendlichen interessiert. Das Interesse an längeren Ferienfreizeiten liegt nur bei 8 Prozent. Die anderen befragten Jugendlichen haben keine Angaben zu dieser Frage gemacht.

Welche Angebote sind interessant?

Auf die Frage, welche Angebote inhaltlich interessant sind, kamen folgende Wünsche zurück (in Klammer Anzahl der Nennungen):

- Freizeitparks (Skylinepark, Europapark, Gardaland) (4)

- Hütte, Italien (z.B. Gardasee), München, Spanien, Amerika (z.B. Kalifornien) (jeweils 3)
- Zelten, Augsburg (jeweils 2)
- GoKart, Paris, Wasserboarden, JA- Mobil, Zoo (München), Stuttgart, Sport, Muthmannshofen, Sehenswürdigkeiten, Party (jeweils 1)

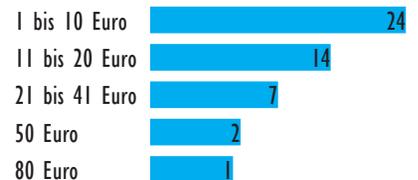
Finanzieller Spielraum für Angebote

Die nächste Frage zielte darauf ab, herauszufinden, welchen finanziellen Spielraum die Jugendlichen bei der Teilnahme an verschiedenen Programmpunkten (Tagesaktionen, mehrtägige Aktionen, Ferienfreizeiten) ihrer eigenen Einschätzung nach haben. Dementsprechend wurden sie ge-



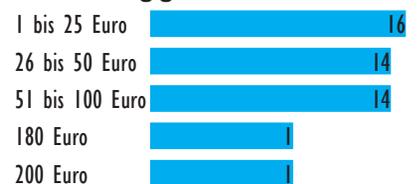
fragt: „Wieviel Geld wärest du bereit, für Ferienaktionen auszugeben?“

Finanzieller Spielraum für Tagesaktionen:



Von 74 befragten Jugendlichen machten hier 49 eine nähere Angabe. Rund die Hälfte der Jugendlichen wären bei einer Tagesaktion bereit, bis zu 10 Euro auszugeben. 29 Prozent würden dafür sogar bis zu 20 Euro zahlen. Weitere 14 Prozent könnten auch bis knapp über 40 aufbringen. Rund 7 Prozent wären auch bereit, über 50 Euro zu bezahlen.

Finanzieller Spielraum für mehrtägige Aktionen:



Von 74 befragten Jugendlichen machten hier 46 eine nähere Angabe. 35 Prozent der Jugendlichen wären bei einer mehrtägigen Aktion bereit, bis zu 25 Euro auszugeben. 30 Prozent würden bis zu 50 Euro zahlen. Weitere 30 Prozent könnten auch bis 100 Euro aufbringen. 5 Prozent wären auch bereit, bis zu 200 Euro zu bezahlen.



Finanzieller Spielraum für Ferienfreizeiten:

1 bis 50 Euro	20
51 bis 100 Euro	8
100 bis 200 Euro	8
250 Euro	2
300 Euro	1
500 Euro	2

Von 74 befragten Jugendlichen machten hier 41 eine nähere Angabe. 49 Prozent wären bei einer Ferienfreizeit bereit, bis zu 50 Euro auszugeben. 20 Prozent könnten bis zu 100 Euro für eine Ferienfreizeit aufbringen. Weitere 20 Prozent könnten auch bis 200 Euro bezahlen. 5 Prozent wären auch bereit, bis zu 250 Euro zu bezahlen. Ein Jugendlicher könnte sich bis zu 300 Euro leisten und zwei weitere Jugendliche könnten bis zu 500 Euro ausgeben.

Was soll im Jugendzentrum geändert werden?

Ganz zum Schluss blieb für die Jugendlichen noch viel Platz zu beschreiben, was sie selber im Jugendzentrum ändern würden, wenn sie das alleinige Sagen im hätten. Die Ergebnisse (in Klammern die Anzahl der Nennungen):

- Öffnungszeiten ändern (länger, am Montag geöffnet, etc.) (19)
- neu gestalten/ausstatten (Vordach, Kuschelecke, Fernseher, dekorieren, DJ-Raum, etc.) (11)
- Raucherraum (9)
- alles so lassen (7)
- mehr Party (7)
- Alkohol ausschenken (7)

- mehr Aktionen (Basketballturnier, Ferienaktivität, Grillen, etc.) (4)
- kostenloser Service (Internet, Getränke, Essen, Kellner, etc.) (2)
- alles verbessern (1)
- abends alle 12-Jährigen reinlassen (1)

Befragung ist ein Gewinn

Es ist ein Gewinn, „die Kids gefragt zu haben“, denn nur so können Angebote gezielt umstrukturiert, pädagogische Handlungen und Maßnahmen hinterfragt und die Produktpalette für die Jugendlichen weiterhin sinnhaft ausgestaltet werden. Welchen Impulsen der Jugendlichen nun konkret Rechnung getragen wird, entscheiden die pädagogischen Teams in den einzelnen Jugendzentren in der Ausrichtung ihrer perspektivischen Angebotsstruktur.

Dank an ...

Mein besonderer Dank geht an das Jugendhaus Kempten unter der Leitung von Markus Heider, der uns den Impuls zur Besucherbefragung gegeben hat, an die Teammitglieder der einzelnen Jugendzentren, welche die Fragebogenumfrage während des „offenen Betriebs“ durchgeführt haben und vor allem an die Jugendlichen, die ihre Meinungen und ihre Interessen im Fragebogen vertreten haben. ◀



FOTO: SARAH FINKEL, JUGENDFOTOS.DE

Ein ganz normaler Tag ...

VON TATJANA ABU BAKAR

UND ALEXANDER BENSCH

Pädagogische Mitarbeiter

14 Uhr: Jugendzentrum Thingers

Es ist Freitag, über Kempten lacht die Sonne. Manuel, der Leiter des Jugendzentrums, sitzt im Büro und verfasst den Vorstandsbericht für die nächste Sitzung. Obwohl das Jugendzentrum erst in einer Stunde öffnet, ist vor dem Haus bereits einiges los. Zwei Jugendliche spielen gegeneinander Basketball, weitere Jugendliche stehen am Spielfeldrand und knabbern Sonnenblumensamen. Das Spiel hat seinen Höhepunkt erreicht und die Anstrengung des Wettkampfes ist den Jungs anzusehen. Durch das gekippte Fenster im Büro bekommt Manuel den Spielverlauf mehr oder weniger direkt mit:

„He Alter, des war Foul!“

„Was, wieso? Du spielst ja wie n' Mädchen man, du Opfer!“

„Halt die Fresse, ich geb dir gleich Opfer!“

Die Beschimpfungen werden wüster und die Lautstärke der Kontrahenten nimmt zu. Manuel ist schon kurz davor, von seiner Arbeit aufzustehen, als er die Stimmen seiner Kollegen vor dem Haus hört:



Das Jugendzentrum Thingers im Bürgerpark am Schwalbenweg wurde 1995 eröffnet. FOTO: SJR

„Servus Jungs! Was ist denn hier los?“

„Ja man, der checkt die Basketballregeln nich.“

Einige der Jugendlichen, die bisher das Spiel von außen mitverfolgt haben, machen Anstalten, sich in die Diskussion einzumischen. Just in diesem Moment ertönt Babsis Stimme, die sich bei zwei der „Zuschauer“ nach Führerschein und Praktikumsuche erkundigt. Sascha ist erst kürzlich durch seine Theorieprüfung gefallen und Thomas war in der letzten Woche im Jugendzentrum, um

sich Unterstützung bei seiner Bewerbung für einen Praktikumsplatz zu holen. Plötzlich ist für die Zwei das Geschehen auf dem Basketballplatz uninteressant und sie erzählen Babsi ihre aktuelle Situation. Auch die beiden Basketballspieler scheinen sich beruhigt zu haben und hören Alex (Moja-Mitarbeiter) zu, der ihnen nochmals die Regeln erklärt.

Mit einem Lächeln lehnt sich Manuel zurück und widmet sich wieder dem Vorstandsbericht.





15 Uhr: Jugendzentrum Sankt Mang

Tatjana, pädagogische Mitarbeiterin, öffnet die Tür des Jugendzentrums. Normalerweise warten um diese Zeit schon einige Jugendliche ungeduldig vor der Tür, aber heute stehen lediglich zwei Jugendliche draußen und wollen rein.

„Hallo Jungs, wo sind denn die Anderen?“

„Die sind drüben im Spielpark und zocken Fußball. Ich hab Durst, gib mal Spezi!“

„Was möchtest du?“

„Ja, ja, gib mal BITTE Spezi.“

In diesem Moment kommen Michaela und Marina, die Leiterin des Jugendzentrums, dazu. Michaela hat in ihrer Funktion als aufsuchende, mobile Jugendarbeiterin bereits ihre Moja-Tasche gepackt und dabei. Die drei Mitarbeiterinnen haben sich abgesprochen, das gute Wetter zu nutzen und den offenen Betrieb nach draußen in den Spielpark zu verlegen.

„Hey, kommt ihr mit rüber?“

„Boah, nee, wir wollen hier chillen und „Uno“ zocken.“

„Das ist ja kein Problem. Ihr könnt doch auch draußen in der Sonne chillen. Am Park steht auch das JA-Mobil, da haben wir ein Uno-Spiel und auch was zu trinken.“

Die zwei Jungs scheinen überzeugt und machen sich mit Marina und Michaela auf den Weg. Tatjana würde auch gerne mit raus, aber sie hat bereits eine Verabre-



Das Jugendzentrum Sankt Mang am Theodorplatz wurde 1992 eröffnet.

FOTO: SJR

dung mit zwei Jugendlichen, um das in der letzten Woche aufgenommene Video weiter zu schneiden. Sie geht ins Büro und bereitet dort das dafür benötigte Material vor. Im Foyer ist Hermann (technische Abteilung) damit beschäftigt, den Kicker zu reparieren, der nach einem intensiven Match beschädigt wurde. Eine dreiviertel Stunde vergeht, ohne dass jemand erscheint. Plötzlich klopft es an der Tür. Es ist Tobias, einer der zwei „Podcast-Jungs“.

„Hallo Tobias, wo ist denn Kevin?“

„Der kann nicht. Der muss zu Hause bleiben.“

„Aha, und warum kommst du so spät? Wir wollten doch den Film schneiden“

„Ja, ich weiß. Können wir das auch morgen machen?! Oh mann, ey, ich muss diesen blö-

den Bericht schreiben. Vom Praktikum. Und ich checks nich. Wollt fragen, ob du mir helfen kannst? Den muss ich morgen abgeben!“

„Mmh, ich ruf erst mal Kevin an, um einen neuen Termin zum Schneiden auszumachen. Danach setzen wir uns an deinen Bericht und ich helf dir, ok?!“

„Cool, Danke!“

17 Uhr: Jugendzentrum Bühl

Eine schweißtreibende Partie Basketball hat gerade ihr Ende genommen. Obwohl Jugendzentrumsmitarbeiter Thomas mit seinem Team knapp verloren hat, klatscht er – ganz Sportsmann – mit den Gewinnern ab. Seine beiden Mitspieler tun es ihm

gleich. Auf dem Weg zu einer erfrischenden Abkühlung läuft er an Svetlana vorbei. Thomas hat eine sehr gute Beziehung zu der Jugendlichen und albert oft mit ihr herum:

„Hey, was war denn heute mit unserem Fan-Block los?“

Eigentlich würde sie diesen „Vorwurf“ mit einem kessen Spruch kontern, aber heute bleibt ein Kommentar von ihr aus. Schulterzuckend setzt Thomas seinen Weg in die Küche fort und holt sich ein Glas Wasser. Die Reaktion von Svetlana lässt ihn jedoch vermuten, dass sie irgend etwas bedrückt. Mit seinem Glas in der Hand setzt er sich zu ihr und fragt behutsam, ob alles in Ordnung sei. Das Mädchen drückt ein wenig herum und deutet einen Streit mit ihrem Freund an. Mehr scheint sie allerdings nicht erzählen zu wollen.

„Na Thomas, hast du schon wieder verloren?“

Thomas dreht sich um und sieht Nicole, die Leiterin des Jugendzentrums, grinsend in der Tür stehen. Die beiden Pädagogen sind ein eingespieltes Team, so dass Nicole den Blick ihres Kollegen zu deuten weiß. Sie setzt sich neben Svetlana und erkundigt sich nach ihrem Tag. Dezent zieht sich Thomas zurück und steuert das Café an, um sich seinen Chai-Tee aufzubrühen. Im Café sitzen ein paar Jugendliche und unterhalten sich angeregt.

„He voll krass, haste mitbekommen, der Obama wurde aus Versehen erschossen!!!“

„Ja man, hab ich in Fernseh gesehen“

Thomas, der hinter der Theke steht, kann sich ein Schmunzeln nicht verkneifen. Während sein Chai-Tee zieht, nutzt er die Gelegenheit, um den Sachverhalt richtig zu stellen.

„Find ich gut, dass ihr so auf dem Laufenden seid, aber ich glaube ihr, meint Osama Bin Laden von Al-Quaida und nicht Barack Obama, den amerikanischen Präsidenten.“

18 Uhr: „Pause“ in allen drei Jugendzentren

In allen drei Jugendzentren beginnt die Pause, welche die Nachmittags- von der Abendöffnungszeit trennt. Während dieser Zeit

essen die Mitarbeiter zusammen und unterhalten sich. Neben privaten Gesprächen wird die Pausenzeit ebenso genutzt, um das Tagesgeschehen zu besprechen.

Nach der Pause beginnt dann die Abendöffnungszeit in den drei Jugendzentren, die für die älteren Jugendlichen (ab 14 Jahren) bestimmt ist. Auch dann gibt es wieder viel zu tun. Neben Aktivitäten, wie Tischtennis oder Billard spielen, beschäftigen sich die Mitarbeiter mit Themen wie Bewerbung und Beratung. An Freitagabenden spielt vor allem auch der Alkoholkonsum unter den Jugendlichen eine bedeutsame Rolle für die Pädagogen.

So bleibt der Tag bis zum Ende der Öffnungszeit abwechslungsreich und spannend für alle Beteiligten. ◀

Das Jugendzentrum Bühl (Reinhartser Straße 6) wurde 1986 eröffnet. Es ist damit die älteste Einrichtung der offenen Jugendarbeit unter Trägerschaft des Stadtjugendrings. FOTO: SJR





Podcast – gestalte deinen eigenen Film

VON TATJANA ABU BAKAR

Sozialpädagogin Jugendzentrum Sankt Mang

Wie entsteht ein Film und was brauche ich, um einen Film zu drehen? Diese und andere Fragen sollen im Jugendzentrum Sankt Mang geklärt werden.

Ein „Stärken-vor-Ort-Projekt“

Im Rahmen von „Stärken vor Ort“ – ein Programm der Bundesinitiative „Jugend Stärken“, welches die schulische, soziale und auch berufliche Integration von benachteiligten jungen Menschen mit Problemen beim Einstieg und Wiedereinstieg in das Erwerbsleben fördert – wird derzeit im Jugendzentrum ein Podcast Projekt für Jugendliche angeboten.

Pädagogische und fachliche Begleitung

Hierfür erstellen Mädchen und Jungen aus dem Stadtteil Sankt Mang in Begleitung einer pädagogischen Mitarbeiterin sowie einer Medienfachberaterin mehrere Videofilme und Hörstücke („Podcasts“) zu unterschiedlichen jugendspezifischen Themen.

Momentan beteiligen sich neun Jugendliche an diesem Projekt und

sind dabei, drei Podcasts in Videoform zu produzieren. Die Teilnehmer haben sich bereits Themen ausgesucht, für die sie sich interessieren. So beinhaltet ein Podcast die Arbeit der freiwilligen Feuerwehr. Die verantwortliche Gruppe ist dort selbst Mitglied und sieht es als ihre Aufgabe an, die Tätigkeit der Feuerwehr darzustellen und auf deren Notwendigkeit hinzuweisen. Hierfür nutzen die Jugendlichen Legospielzeug, um dadurch einen Film in der Stopmotion-Technik zu erstellen.

„Das Projekt macht voll Spaß, aber ich hätte nicht gedacht, dass das so lange dauert und dass man dafür so geduldig sein muss“, äußert sich ein Teilnehmer auf die Frage, wie ihm das Projekt bisher gefalle.

Filmen ist cool

Das Drehbuch sowie die Dreh-szenen und -orte arbeitet jede Gruppe selbst heraus. In einem weiteren Schritt filmen die Jugendlichen die Szenen. Anschließend werden diese geschnitten und vertont. Die Jugendlichen finden es „cool“, mit der Kamera herumzulaufen und zu filmen. Das selbstständige Aufnehmen der Szenen hat für die Teilnehmer einen be-



sonderen Charakter, da sie letztendlich selbst für den eigenen Podcast verantwortlich sind und am Ende stolz auf ihr Werk sein können.

Sobald alle Podcasts im Kasten und fertig geschnitten sind, werden sie auf Internetplattformen, wie Youtube, Facebook und der Homepage des Jugendzentrums veröffentlicht. Die produzierten Hörstücke sollen schließlich im Radio ausgestrahlt werden.

Erwerb von Kompetenzen und Schlüsselqualifikationen

Ziel des Projekts ist die Erstellung eines Podcasts für die offene Jugendarbeit unter Beteiligung von Jugendlichen. Darüber hinaus soll sich jeder Teilnehmer sowohl mit inhaltlichen als auch technischen Aspekten einer Filmproduk-



tion auseinandersetzen, so dass ein gewisser Grad an Medienkompetenz erreicht wird.

Aber nicht nur der technische Umgang mit modernen Medien liegt im Fokus des Projekts, son-

dern ebenso der Ausbau von Schlüsselqualifikationen, wie Verbindlichkeit, Zuverlässigkeit und Teamfähigkeit. Auch soll jedem Jugendlichen durch das Projekt ein kleiner Einblick in eine Filmproduktion ermöglicht werden.

Fertige Podcasts werden mit Spannung erwartet

Seit Februar geht es in der „Podcast-Redaktion“ heiß her. Die bisherigen Ergebnisse sind vielversprechend. Alle Teilnehmer sind schon sehr gespannt auf die fertigen Beiträge und geben sich große Mühe, aussagekräftige Podcasts zu produzieren. Zum Abschluss soll eine öffentliche Präsentation des Gelingens des Podcasts-Projekts dokumentieren. ◀





Schuldenprävention bei Jugendlichen – ein Stärken-vor-Ort-Projekt

VON DAGMAR GEISMAYR

Sozial-integrative Jugendarbeit (Sij)

Sankt Mang

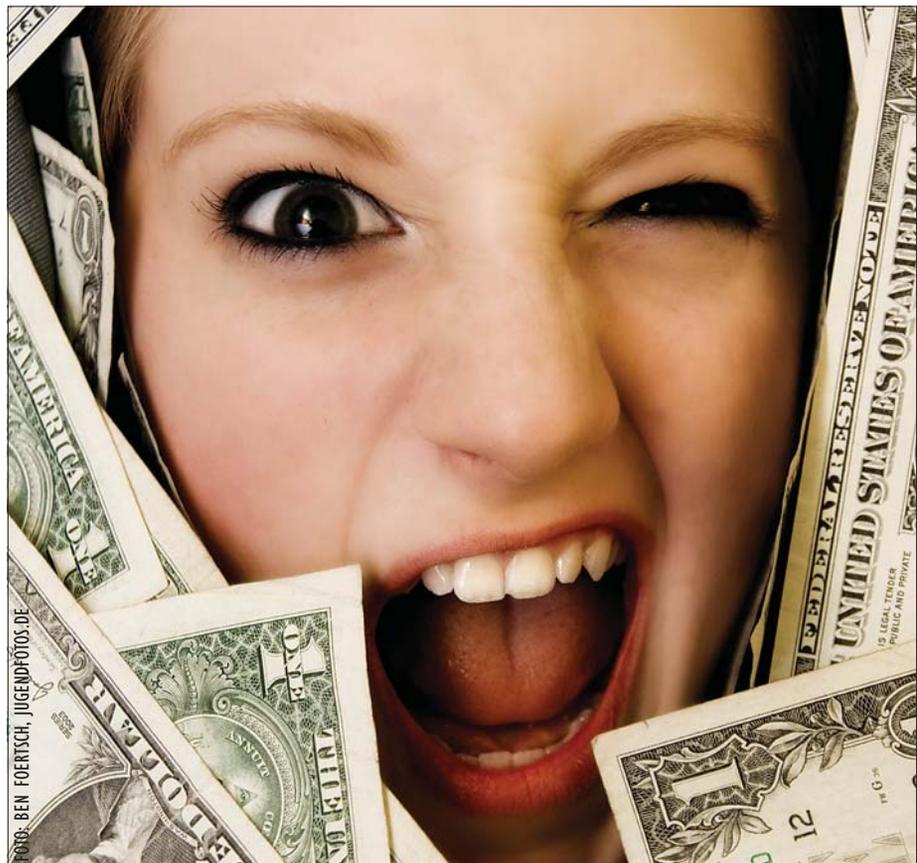
Die Gefahr in eine Schuldenspirale zu kommen, beginnt bereits im Jugendalter. Viele Teenager können verlockenden Freizeitangeboten nicht widerstehen und benötigen mehr Geld, als ihnen zur Verfügung steht. Kritisch wird es vor allem dann, wenn sie 18 Jahre alt werden und Kredite aufnehmen können. Darum ist es besonders wichtig, bereits frühzeitig anzusetzen und Jugendliche für diese Gefahr zu sensibilisieren.

Mit dem Projekt „Schuldenprävention bei Jugendlichen“ nimmt sich die Sij-Mitarbeiterin Dagmar Geismayr dieser Thematik an. Von einzelnen, individuell abgestimmten Angeboten können Schüler/innen an der Robert-Schuman-Mittelschule und Jugendliche im Jugendzentrum Sankt Mang profitieren. Ziel des Projektes ist es, die eigene Lebensperspektive zu reflektieren, Wissen und Kenntnisse in finanziellen Bereichen zu vermitteln, persönliche Kompetenzen zu erweitern und Hilfsangebote kennenzulernen. Dabei steht die Förderung einer selbständigen und verantwortlichen Finanzpla-

nung im Mittelpunkt der Präventionsmaßnahme.

Unterstützt wird Dagmar Geismayr hierbei von Susanne Greiner und Dieter Streit von der Schuldnerberatungsstelle Kempten. Diese bieten z.B. im Jugendzentrum offene Talkrunden an oder gestalten einen Elternabend der Robert-Schuman-Mittelschule aktiv mit.

Die „Schuldenprävention ist ein „Stärken-vor-Ort-Projekt“ – ein Programm der Bundesinitiative „Jugend Stärken“, welches die schulische, soziale und auch berufliche Integration von benachteiligten jungen Menschen mit Problemen beim Einstieg und Wiedereinstieg in das Erwerbsleben fördert. ◀



„Die Jugendlichen müssen lernen, dass man dafür auch etwas tun muss, um Geld zu besitzen.“

Susanne Greiner (53) ist die Leiterin der Schuldnerberatungsstelle in Kempten. Als gelernte Bankkauffrau fiel ihr auf, dass viele Menschen mit Geld nicht umgehen können. Dies veranlasste sie zu einem Studium der Sozialpädagogik. Im Anschluss daran nahm sie im Jahr 1993 ihre Tätigkeit als Schuldnerberaterin für die Bürger der Stadt Kempten auf.

Eine Schuldnerberaterin berichtet aus der Praxis

In einem Interview erzählt sie, wie sich ihre Arbeit gestaltet und in welche Schuldenfallen vor allem Jugendliche und junge Menschen geraten.

Frau Greiner, seit 1993 sind Sie bereits als Schuldnerberaterin tätig. Wie sieht Ihre Arbeit praktisch aus, und wer kann alles zur Beratung kommen?

Zu uns können alle Leute kommen, die ihre Schulden als Problem empfinden und eine Lösung finden möchten. In der Regel haben sie vorher schon alles ausprobiert, das heißt sie kommen oft sehr spät zu mir. Wir klären zunächst gemeinsam, was akut auf



Susanne Greiner FOTO: PRIVAT

den Nägeln brennt, was als schwierig erlebt wird und was in der Situation geändert werden soll.

Oft entsteht der erste Zugang bei Pfändungen, so dass wir versuchen, Pfändungsschutz zu geben, damit die Existenzgrundlage gesichert ist. Es wird geprüft, ob Sozialleistungsansprüche bestehen und ein Überblick über die Einnahmen/Ausgaben und die Schulden erstellt. Anschließend wird geprüft, wie viel Geld für Schulden erübrigt werden kann, um daraufhin gegebenenfalls durch Verhandlung mit den Gläubigern eine Lösung aus der Schulden-situation zu erreichen.

Welchen Anteil nimmt die Prävention in Ihrer Arbeit ein?

Ich leiste seit vier Jahren für die Stadt Kempten Präventionsarbeit an Schulen und in Kindergärten. Dies macht zirka 10 Prozent von unserer Arbeit aus. In diesem Rahmen versuche ich Lehrer und Erzieher als Multiplikatoren zu gewinnen, damit diese mit ihren Kindern z.B. in den Klassen schon etwas erarbeiten. Danach kommen wir als Fachleute dazu, stellen unser Thema der Schuldnerberatung vor und bringen uns mit ein.

Nachhaltig wirken

Ich sehe aber auch unsere Einzelfallarbeit als eine präventive Arbeit, weil wir sehr interessiert sind, dass das, was wir tun, auch nachhaltig wirkt. Das heißt, dass die Schuldner die Entstehungsgeschichte ihrer Schulden reflektieren sollen, um daraus zu lernen und ihr Verhalten oder ihre Einstellung gegebenenfalls zu ändern. Damit können sie selbst erneuter Überschuldung vorbeugen oder auch in ihrem Umfeld oder gegenüber ihren Kindern erreichen, dass diese lernen, achtsam





mit Geld und Konsum umzugehen, um später nicht ebenso in eine Schuldenfalle zu geraten.

In Schulen haben Sie viel Kontakt zu Jugendlichen. Was sind die häufigsten Ursachen, warum Jugendliche in die Schuldenfalle geraten?

Es hängt sicherlich davon ab, ob die Jugendlichen zu Hause gelernt haben, mit Geld umzugehen und was ihnen die Eltern vorgelebt haben. Die meisten kommen mit Handys in Schwierigkeiten, weil sie so viel telefonieren. Shoppen gehen gehört zu den Freizeitaktivitäten. Teure Markenklamotten sind „in“ und auch das gemeinsame Feiern ist eine teure Geschichte. Viele leihen sich dann schon mal Geld bei Freunden oder den Eltern, weil sie mit dem Taschengeld oder dem, was sie verdienen, nicht über die Runden kommen.

Internet als Schuldenfalle

Wir erleben auch, dass viele durch das Internet in Schwierigkeiten geraten. Immer wieder hören wir, dass das Glücksspiel ein Faktor ist, der bei jungen Erwachsenen ganz schnell zu Kontoüberziehungen führt. Sie geben mehr Geld aus als sie haben, z.B. wenn sie den Führerschein machen wollen und sich danach ein Auto kaufen. Wenn dafür kein Geld angespart wurde, geschieht dies oft auf „Pump“. Dann geraten diese jungen Menschen relativ schnell in eine Schuldenfalle.

Das Schwierigste ist sicherlich, dass sie sich überhaupt nicht auskennen mit den ganzen Fallstricken, die in vielen Verträgen, im Internet und im bargeldlosen Zahlungsverkehr vorliegen und damit relativ blauäugig umgehen.

Was ist wichtig, damit junge Menschen nicht in die Schuldenfalle geraten?

Dies ist gar nicht so einfach zu sagen. Aus meiner Sicht müssen sie lernen oder erfahren, dass man für Geld auch etwas tut. Das heißt, man muss Geld erwirtschaften, um es anschließend wieder ausgeben zu können und immer wieder für Nachschub sorgen. Sie müssen erfahren, dass der allgemeine Lebensunterhalt und die Kosten für Wohnraum Vorrang haben, die finanziellen Mittel begrenzt sind, und dass sie die Verantwortung dafür tragen sowohl das Geld einzuteilen als auch Schwerpunkte zu setzen. Da gehört es auch dazu, Wünsche zurückzustellen.

Erfahren, dass Handeln Konsequenzen hat

Und sie müssen einfach die Erfahrung machen, dass ihr Handeln Konsequenzen hat. Wir erleben immer wieder, dass die Jugendlichen im Internet unterwegs sind und die Eltern die entstandenen Kosten bezahlen, um ihre Kinder aus der Patsche zu ziehen. Letztendlich lernen die Jugendlichen daraus, dass sie machen können, was sie wollen, ohne dass dies

Konsequenzen für sie hat. Dieses erlernte Verhalten bringt ihnen später viel Ärger.

Sind heutzutage mehr Jugendliche von Überschuldung betroffen?

Wir stellen fest, dass die Schuldner immer jünger werden. Die Schuldenquote der unter 20-Jährigen nimmt konstant zu und im letzten Jahr gab es einen Anstieg von 38 Prozent bei überschuldeten jungen Menschen.

Was sind entscheidende Einflussfaktoren für die Überschuldung von Jugendlichen und jungen Menschen?

Der wichtigste Einflussfaktor sind aus meiner Sicht die Eltern als Vorbild für ihre Kinder. Wir haben Klienten, die in Schuldenfamilien groß geworden sind und erlebt haben, dass Eltern und Großeltern verschuldet waren. Für diese Familien ist das Normalität. Es wird nicht über Geld gesprochen und es ist normal auf Pump zu konsumieren. Hier spielt natürlich auch die finanzielle Ausstattung der Familie eine große Rolle: Wo wenig Geld da ist, gibt es viel weniger Möglichkeiten sich etwas anzu-sparen.

Mithalten wollen

Außerdem wollen natürlich auch alle mithalten und nicht ausgeschlossen sein, von dem was durch Marketingstrategien als

Kontakt bei Bedarf

Schuldnerberatungsstelle Kempten

Illerstrasse 13, 87435 Kempten

Telefon: 0831 54059-52

E-Mail:

schube.verwaltung@diakonie-kempten.de

Das Sekretariat ist von Montag bis Freitag von 9 bis 12 Uhr besetzt. In dieser Zeit kann man einen persönlichen Beratungstermin vereinbaren – auch telefonisch.

Die Berater sind montags von 10.30 bis 12 Uhr und mittwochs von 13 bis 15 Uhr für telefonische Beratungen erreichbar.

Am Donnerstag bietet die Schuldnerberatung von 10.30 bis 12.30 Uhr Kurzberatungen ohne Terminvereinbarung an.

„normal“ transportiert wird. Bei den Jugendlichen kommt noch die Peergroup dazu, d.h. dass sie einfach im Freundeskreis mithalten wollen. Man möchte mitmachen beim Weggehen und beim Feiern. Bei der Kleidung will man nicht auffallen und am besten sollte man noch das tollste Handy besitzen. Dies alles spielt eine große Rolle und verführt dazu, dass das Geld nicht reicht, bzw. dass man mehr ausgibt als man eigentlich hat.

Einfluss der Werbung

Ein weiterer wichtiger Einflussfaktor ist die Werbung, die Standards setzt und zum Kauf verlockt, und auch die Kreditwerbung, die den „Kauf auf Pump“ als problem- und risikolos darstellt. Gerade für Jugendliche oder junge Erwachsene, die einen hohen Geldbedarf haben und zugleich beruflich

noch nicht etabliert sind, ist es besonders gefährlich, z.B. schon bei einer Kontoüberziehung den Überblick zu verlieren.

Was für eine Rolle spielt das soziale Umfeld bei der Entstehung von Schulden?

Wie schon erwähnt, spielen die Freunde eine Rolle, was diese besitzen und was man gemeinsam tut. Es ist auch die Frage, wie kann ich Freizeit gestalten? Kann ich rausgehen oder habe ich gar keine Möglichkeiten, etwas zu unternehmen? Es ist oft so, dass sich die Jugendlichen auch bei ihren Freunden informieren. Sie bekommen oft einen ganz schlechten Rat von diesen: „Dann überzieh` halt dein Konto“ oder „kauf's auf Raten“. Davon lassen sich die Jugendlichen dann ziemlich beeinflussen.

Wird das Thema Überschuldung in Gesellschaft und Politik aus Ihrer Sicht ausreichend wahrgenommen?

Wir sind im Moment froh, dass das Problem der Überschuldung durch die Verbraucherbildung aufgegriffen und darüber nachgedacht wird, wie man präventiv vorgehen kann.

Prävention im Grundschulalter

Es gibt auch schon Überlegungen, wie man bereits im Grundschulalter dem Thema Überschul-

dung entgegenwirken kann. Dies ist eine ganz wichtige Entwicklung.

Aber wir stellen fest, dass das Problem individualisiert wird und diese gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Aspekte, die aus meiner Sicht Thema der Konsumgesellschaft sind, verharmlost werden. Diese Flut an Rechtssprechungen, an Formularen, an Antragsstellungen, Ämtergänge überfordern den Einzelnen immer mehr und er kann dies überhaupt nicht durchschauen. Da denke ich, besteht die Verharmlosung der Wirkung von strukturellen Faktoren.

Wenn wir nur daran denken: es gibt teure Warteschleifen, Internetabzockfallen, Telefonmarketing, bei dem die Leute nicht wissen, wie sie damit umgehen müssen und viel Geld verlieren. Es wird aber rechtlich relativ wenig dagegen vorgegangen.

„Kontoüberziehung kann Sie ruinieren!“

Und ich denke mir oft, wie wäre es mit einer Kampagne vergleichbar zum Rauchen „Vorsicht – eine Kontoüberziehung kann sie ruinieren!“ Aus meiner Sicht wäre es nicht schlecht, wenn Werbung, gerade Kreditwerbung und Werbung für Konsumangebote einfach auch klar reduziert werden würden.

Das Interview mit Susanne Greiner führte Dagmar Geismayr.





Wann ist ein Mann ein Mann? – Jungenarbeit beim Stadtjugendring Kempten

MANUEL HESS

Leiter Jugendzentrum Thingers

Nach langer Pause startete das Angebot der Jungenarbeit, ausgeführt durch den Stadtjugendring, an einigen Kemptener Schulen. Zu einem der ersten Treffen für die Jungen der siebten und neunten Klassen gehörte die Aufgabe „Zeichnet den perfekten Mann“. Nach anfänglichem Zögern gestalteten die Jungen doch sehr bald frei ihren perfekten Mann in ihrer persönlichen Vorstellung.

Verschiedene Idealbilder

Die Ergebnisse waren enorm unterschiedlich. So reichten die Vorstellungen eines Idealbildes von einem muskulösen Clubbesitzer mit einem Kampfhund an der Leine, mit wertvoller goldener Kette und auffälligem Schmuck über einen Familienvater mit Ehefrau, vor seinem Haus im Garten mit drei Kindern spielend (inklusive Familienhund), bis zu einem metrosexuellen, sportlichen Mann, der sein Geld als Model verdient.

Auch die Beschreibungen ihrer „perfekten Männer“ gingen in sehr unterschiedliche Richtungen. Die Bandbreite reichte dabei von stark und mutig bis fürsorglich und humorvoll. Nach der Präsentation der Bilder in der Gruppe kamen alle im anschließenden Reflexionsgespräch zur einhelligen Meinung, dass diese Aufgabe fast unlösbar sei, da es einen „perfekten Mann“ gar nicht geben könne. Ein Junge konnte in dieser Reflexion auch benennen: „Man(n) muss sich halt in seiner Haut wohl fühlen.“

Jungenarbeit ist Teil der Jugendarbeit

Grundsätzlich wird die Jungenarbeit als ein Teil der Jugendarbeit verstanden. In der Praxis sieht diese geschlechtsbezogene, pädagogische Arbeit so aus, dass ein erwachsener, männlicher Pädagoge in einem geschützten Rahmen mit Jungen arbeitet. Die Themen der Jungenarbeit zielen dabei auf die Sorgen, Wünsche und entwicklungsbedingten Unsicherheiten und Fragen der Jungen ab. Jungen im Jugendalter haben in erhöhtem Maße zum einen mit Anforderungen von außen an ihre geschlecht-



liche Rolle, zum anderen mit ihrer ganz eigenen und individuellen körperlichen wie Persönlichkeitsentwicklung zu tun.

„Türöffner“ Geschlechtertrennung

Die Geschlechtertrennung wirkt häufig wie ein „Türöffner“ im Umgang der Jungen untereinander und natürlich auch mit ihrem männlichen Jugendarbeiter. In reinen Jungengruppen ist das sonst so wichtige Imponiergehabe aufgrund des fehlenden weiblichen Publikums bei weitem nicht so ausgeprägt. Dadurch wird es ihnen möglich, zum einen den Umgang untereinander zu erlernen und zum anderen natürlich auch andere Verhaltensalternativen auszuprobieren, ohne sich gleich vor dem anderen Geschlecht bloß zu stellen oder diesem imponieren zu müssen. In gemischten Gruppen flüchten sich Jungen häufig in erwartetes „männliches Verhalten“, anstatt ihrer eigenen Identität zu vertrauen.

Wissensvermittlung und Selbstverfahrung

Auch können Themen, insbesondere Fragen zur Sexualität, leichter gestellt, offener bearbeitet oder auch von den Jungen untereinander ehrlicher beantwortet werden. Die Ausgestaltung der Jungenarbeit ist dabei sehr vielfältig; diese kann von Beratung und Wissensvermittlung bis hin zur eigenen Selbsterfahrung gehen oder



sich im einfachen Miteinander spielend ausgestalten.

Die geschlechtsbezogene Pädagogik kann nicht als Methode gesehen werden, sondern stellt eine Haltung und Sichtweise des Pädagogen dar. Die pädagogische Arbeit mit Jungen wird erst durch das Geschlechtsbewusstsein des Pädagogen, das dieser durch spezifische Arbeitsansätze und Methoden in die Arbeit einbringt, zur Jungenarbeit. Grundlegend geht es um den Übergang vom Jungen zum Mann und der sich daraus ergebenden Frage: „Wann ist ein Mann ein Mann?“

Sich „männlich“ entwickeln können

Als zentrales Thema der Jungenarbeit kann die Identitätsfindung benannt werden und der darin enthaltenen „reflektierten Männlichkeit“. Die Jungenarbeit unterstützt

bei auftretenden Entwicklungsproblemen der Geschlechtsidentität, motiviert zur Reflexion dieser Prozesse und stellt Möglichkeiten zur Erforschung und Erprobung unterschiedlicher Rollen und Handlungsvarianten zur männlichen Sozialisation bereit. Hierbei geht es aber in keiner Weise darum, auf ein bestimmtes Entwicklungs- oder Sozialisationsziel hinzuarbeiten, sondern ein Erarbeiten und Aufzeigen von unterschiedlichsten Möglichkeiten, sich „männlich“ und auch bewusst in Unterscheidung zu einer Frau entwickeln zu können. Jeder Junge sollte in die Lage versetzt werden, sich seine eigene Lebensidentität selbst konstruieren zu können, ohne zu stark von äußeren Anforderungen an sein Geschlecht beeinflusst zu werden. Die erweiterten Handlungsmöglichkeiten lassen eine freiere Entwicklung eines reflektierten Lebensmodells zu. ◀



Ein Tag im Leben eines „MoJa’s“

VON ALEXANDER BENSCH

MoJa Thingers

Hinter der Abkürzung „MoJa“ verbirgt sich das „jüngste Kind“ der Angebote in der offenen Jugendarbeit des Stadtjugendrings Kempten. Die „Mobile, aufsuchende Jugendarbeit“ ist seit September 2010 in drei Stadtteilen aktiv. Sie ist angeschlossen an die Jugendzentren in Sankt Mang, Bühl und Thingers. Michaela Hampl (Sankt Mang), Thomas Klughart (Bühl) und Alexander Bensch (Thingers) sind sowohl in den jeweiligen Jugendzentren als auch in „ihren“ Stadtteilen unterwegs.

Jugendliche erreichen

Primäres Ziel der mobilen, aufsuchenden Jugendarbeit ist es, die Jugendlichen dort zu erreichen, wo sie ihre Freizeit verbringen. Dabei geht es vor allem um diejenigen Jugendlichen, welche nicht zu den Besuchern der Jugendzentren zählen. Vor allem in der warmen Jahreszeit treffen sich viele Kinder und Jugendliche auf Spielplätzen, in Parks, auf Bolzplätzen oder anderen Orten im öffentlichen Raum. Wer will schon bei Sonnenschein und angenehmen Temperaturen im Jugendzentrum



Die drei MoJa's. FOTO: SJR

sitzen? Ein völlig nachvollziehbarer Gedanke, aber die Jugendzentren bieten weitaus mehr als Treffpunkt und Spielmöglichkeit. Die pädagogischen Mitarbeiter sind Ansprechpartner für allerlei jugendtypische Fragen, wie beispielsweise Partnerschaft, Schule und Berufsfindung, Freizeitgestaltung und vieles mehr. Vor allem ist das Jugendzentrum ein Ort, in dem soziale Verhaltensweisen und gesellschaftliche Spielregeln durch Beziehungsarbeit, Gespräche und pädagogische Handlungsansätze weitergegeben werden können.

Wir müssen raus gehen!

Was tun, wenn einige Jugendliche ihre Freizeit draußen verbringen? Was ist bedarfsorientiert? Richtig – es muss jemand raus gehen und die Jugendlichen dort aufsuchen, wo sie sich aufhalten. Konzeptionen wurden erarbeitet, verbessert und genehmigt, Fortbildungen wurden besucht und Materialien für die Öffentlichkeitsarbeit entwickelt. All das sind unverzichtbare Schritte gewesen, um der Idee der mobilen, aufsuchenden Jugendarbeit in Kempten gerecht zu werden.

Im Laufe der Zeit werden die praktischen Erfahrungen der drei MoJa-Mitarbeiter regelmäßig besprochen und reflektiert, um eine stetige Weiterentwicklung der Arbeit zu gewährleisten.

Ein Tag im Leben ...

Aber wie sieht denn überhaupt diese praktische Erfahrung aus? Was macht denn so ein „MoJa“ wenn sie/er draußen unterwegs ist? Im Folgenden laden wir Sie ein, uns an einem ganz normalen MoJa-Tag zu begleiten.

Dienstag, 14.30 Uhr, Jugendzentrum Thinkers: Arbeitsbeginn für Alexander Bensch

Es ist einer der ersten sonnigen und warmen Tage des neuen Jahres. Alexander ist zehn Minuten vor Arbeitsbeginn am Jugendzentrum. Auf dem Basketballplatz vor dem Haus steht schon eine kleine Gruppe Jugendlicher, die zu den Stammbesuchern des Jugendzentrums zählen. Sie begrüßen sich gegenseitig mit Handschlag und analysieren den vergangenen Spieltag der Bundesliga. Trainerwechsel, Schiedsrichterentscheidungen, Abstiegsangst und Champions-League-Qualifikation sind die Themen. Nacheinander treffen die Teamkollegen aus dem Jugendzentrum ein und reihen sich in die Gruppe ein.

Als die Mitarbeiter ins Haus gehen, fragt einer der Jugendlichen nach dem Basketball, „damit wir noch ne Runde Crazy Eight spie-

len können, bis ihr aufmacht“. Die Jungs kennen die Ausleihregeln, einer gibt seinen Geldbeutel als Pfand ab und bekommt im Gegenzug den Basketball.

Während vor dem Haus geklärt wird, wer anfängt, sitzen die Mitarbeiter im Büro und tauschen sich über den vergangenen Samstag aus. Die beiden Kollegen haben keine außergewöhnlichen Mitteilungen zu machen. Alles in allem war es ein gut besuchter Samstag ohne Probleme jeglicher Art. Einer der Jugendlichen hat anscheinend am Freitagabend zu viel getrunken und ist auf einer Parkbank eingeschlafen, so hat es einer seiner Freunde Alex' Kollegen erzählt. „Darauf spreche ich ihn an, wenn ich ihn sehe“, denkt Alex bei sich.

Ein normaler Arbeitstag ...

Bevor Alex raus geht, spricht er sich noch mit seinen Kollegen ab, ob etwas ansteht, was seiner Anwesenheit im Haus bedürfen würde. Da bis 19.30 Uhr keine Termine festgehalten sind, einigen sie sich darauf, dass er bis dahin „MoJa“ machen wird. Danach überprüft Alex noch seine E-mails, geht den Terminkalender durch und telefoniert mit der Geschäftsstelle wegen seines Dienstreiseantrags für die kommende Fortbildung.

Kaum hat er aufgelegt, klingelt sein Telefon. Es ist seine MoJa-Kollegin Michaela aus Sankt Mang, die ihn daran erinnert, seine Themen für das nächste MoJa-Treffen

per E-Mail an sie zu schicken. Also noch mal an den Computer und schnell die E-mail versenden. Nachdem Alex alles Organisatorische erledigt hat, verabschiedet er sich bei seinen Kollegen und tritt raus in die Sonne zu den Jugendlichen.

Dienstag, 15.30 Uhr, Jugendzentrum Sankt Mang: Michaela Hampf geht raus

Nachdem der Kollege aus Thinkers seine Punkte für das nächste MoJa-Treffen geschickt hat, kann Michaela die Einladungen an die betreffenden Personen versenden. Datum, Uhrzeit, Treffpunkt und eine stichwortartige Übersicht über die zu behandelnden Punkte packt sie in die E-mail und schließt mit „sonnigen Grüßen“ für die neue Woche. Auch sie hat sich bereits mit ihrem Team abgesprochen und wird an diesem Tag draußen unterwegs sein.

Ihr erstes Ziel ist der Park in unmittelbarer Nähe zum Jugendzentrum. Dort gibt es einen Platz, auf dem Basketball gespielt werden kann und genügend Sitzgelegenheiten zu finden sind, um mit den Jugendlichen ins Gespräch zu kommen. Wie sie es sich gedacht hat, ist der Platz gut besucht. Eine Gruppe spielt auf einen Korb Basketball, während daneben die „Kleinen“ auf eines der Tore Fußball spielen. Einige Jugendliche kommen regelmäßig ins Jugendzentrum, andere sieht Michaela zum ersten Mal. Sie setzt sich zu



einer Clique, mit der bereits ein Kontakt besteht. Man unterhält sich und ganz nebenbei stellen sich diejenigen vor, die ihr noch unbekannt sind. „Ach, du bist doch die Schwester von ...“, erinnert sich Michaela, nachdem sich eines der unbekannteren Mädchen vorstellt. „Du kennst meine große Schwester?“, fragt das Mädchen überrascht. Und schon ist das erste Eis gebrochen und die beiden kommen ins Plaudern.

Beziehungsarbeit ist besonders für die „Mobile, aufsuchende Jugendarbeit“ von enormer Bedeutung. Um den Jugendlichen helfen zu können, müssen zunächst tragfähige Beziehungen zu ihnen aufgebaut werden. Kontakt zu Freunden oder Geschwistern sind dabei von großem Nutzen. Oftmals wird uns dadurch ein Vertrauensvorschuss von Seiten der Jugendlichen gewährt. Andernfalls kann es durchaus einige Treffen benötigen, bis die Jugendlichen Vertrauen zu uns finden – denn auch wenn wir zu ihnen kommen, ist jeder von uns eines für die Jugendlichen: ein Erwachsener!

**Dienstag, 17.00 Uhr,
irgendwo auf dem Bühl:
Thomas Klughardt
ist unterwegs**

Vernetzungsarbeit ist anstrengend! Thomas Klughardt weiß das. Die letzten eineinhalb Stunden hat er in Geschäften und bei einigen Privatpersonen die Werbetrommel für „Die grüne Hand“ gerührt. Mit diesem Projekt will der Pädagoge Anlaufstellen für einen sicheren



Schulweg schaffen. Da er auch an der Mittelschule auf dem Lindenberg arbeitet, kennt er die täglichen Schulwege einer Vielzahl von Schülern aus dem Stadtteil. Gelegentlich kommt es auf dem Weg zur Schule zu unangenehmen oder gar bedrohlichen Situationen für einige Schüler. Ob es eine Schürfwunde nach einem Sturz ist oder die Angst vor dem Mann mit dem großen bellenden Hund – gerade jüngere Schüler wären froh, wenn es auf ihrem Weg eine Anlaufstelle gäbe, bei der sie Hilfe finden können.

Aus diesem Grund war Thomas heute schon in einem Blumengeschäft und in einer Bäckerei und hat mit einem älteren Herrn geredet, der gerade seine Sträucher schnitt. Immer wieder hat er von

seiner Idee erzählt, hat begründet warum „die grüne Hand“ so wichtig ist und geduldig die Fragen seiner Gesprächspartner beantwortet. Seine Idee der „Grünen Hand“ scheint gut anzukommen. Alle gaben sich sehr interessiert und begrüßten seine Absicht als sinnvollen Vorschlag. Die Verkäuferinnen der Bäckerei sicherten ihm zu, beim Bäckermeister sein Anliegen vorzustellen.

Ins Gespräch kommen ...

Als er weiter durch den Stadtteil schlendert, bemerkt er eine kleine Gruppe weiblicher Teenager, jede mit einem Bier auf einer Treppe sitzend. Ihr Äußeres lässt darauf schließen, dass sie sich der Punkszene zugehörig fühlen. Von wegen „Punk is dead!“. Thomas kennt keines der Mädchen, spricht sie aber auf das schöne Wetter an. Nachdem sich ihre Überraschung über die direkte Ansprache gelegt hat, pflichten sie ihm bei. Der anfängliche Smalltalk entwickelt sich zu einem Gespräch über Schule und die Arbeit im Jugendzentrum. Was macht ihr da so und warum sitzt du hier, wenn du im Jugendzentrum arbeitest? Geduldig gibt Thomas der Gruppe Auskunft. Als er sich verabschiedet, lädt er sie ein, doch mal im Jugendzentrum vorbeizuschauen. Unabhängig davon, ob sie wirklich vorbeikommen – Thomas rechnet damit, ihnen wieder über den Weg zu laufen.

Dienstag, 19.15 Uhr,

Thingers:

Sitzung des

Arbeitskreis Thingers

Nach seiner Runde ist Alex wieder im Jugendzentrum angekommen. Es war ein toller Tag. Am Kunstrasenplatz hat er einige von seinen Jungs aus dem Haus getroffen, die dort Fußball spielten. Auch einige unbekannte Gesichter waren darunter. Damit zwei gleichgroße Mannschaften gebildet werden konnten, spielte er ein wenig mit.

Zuhören können ...

In der „Halbzeitpause“ schaut der Jugendliche vorbei, der am Wochenende zu viel getrunken haben soll. Da er ihn bereits kennt und einen guten Kontakt zu ihm hat, fragt Alexander nach seinem Wochenende. Er grinst und erzählt, dass er am Samstag einen Kater hatte. Sofort klinken sich einige seiner Freunde in das Gespräch ein. „Ja Mann, du warst total durch, Alter“, sagt einer der Kumpels. „Na und? Deshalb ist es trotzdem voll assi, wenn ihr abhaut, während ich auf der Bank schlafe“, entgegnet der Angesprochene. „Ey, wie blöd du geschaut hast, als du aufgewacht bist, hahaha“, ein anderer Freund biegt sich vor lachen. Schon nach dieser kurzen Sequenz erkennt Alex einige Sachen, die es Wert sind, angesprochen zu werden. Zum einen interessiert den MoJa-Mitarbeiter, was sie getrunken haben. Alkohol ist nicht gleich Alkohol. Natürlich

wissen das auch die Jugendlichen, aber in der Regel werden solche Aspekte nicht ernsthaft reflektiert. Einen Betrunkenen alleine liegen zu lassen, kann ins Auge gehen. Was, wenn der Jugendliche eine Alkoholvergiftung hat? Wie erkenne ich, ob jemand „nur“ betrunken ist oder ob er schon Vergiftungserscheinungen aufweist? Aus dem weiteren Gespräch kann Alex entnehmen, dass alle schon Erfahrungen mit zu viel Alkohol gemacht haben. Die Anzeichen einer Alkoholvergiftung sind ebenfalls bekannt. Wie gefährlich eine solche sein kann, haben aber die wenigsten im Hinterkopf. Eine angelegte Diskussion ist im Gange als er sich verabschieden muss.

Nun sitzt Alex mit Manuel Hess, dem Leiter des Jugendzentrums, im Büro. Sie gehen gemeinsam die Punkte der anschließenden Sitzung des Arbeitskreises durch. Als

sie sich Richtung Bürgertreff aufmachen, hat Alex seinen Kalender und einige MoJa-Flyer im Gepäck.

Es ist eine gemischte Runde, die dort zusammen am Tisch sitzt. Der neue Wirt des Bistros ist da. Ebenso der Vorstand des Vereins Ikarus, die Kollegin aus dem Bürgerbüro, der Kollege aus dem Amt für Jugendarbeit und noch einige engagierte ehrenamtliche Bewohner aus dem Stadtteil. Alex beschränkt sich darauf, seine Zufriedenheit über die momentane Situation der Jugendlichen zum Ausdruck zu bringen. Im Laufe der Sitzung erfährt er von einer Gruppe Jugendlicher, die im angrenzenden Naherholungsgebiet „Party“ macht und es schon einige Beschwerden darüber gegeben hat. Um 21.15 Uhr ist das Treffen beendet und Alex weiß, wo er das nächste Mal vorbeischaut, wenn er draußen unterwegs ist. ◀





Verbindung von Schulsozialarbeit und außerschulischer Bildungs- und Jugendarbeit

VON DAGMAR GEISMAYR

Leiterin Sij Sankt Mang

Bei der „Sozial-integrativen Jugendarbeit“ (Sij) handelt es sich um ein Arbeitsfeld, welches in zwei Schwerpunkte aufgeteilt ist: in die klassische Schulsozialarbeit und in die außerschulische Bildungs- und Jugendarbeit in einem Jugendzentrum. Die Mitarbeiterin Dagmar Geismayr arbeitet somit je zur Hälfte in der Robert-Schuman-Mittelschule und im Jugendzentrum Sankt Mang. Der Ansatz dieses verlässlichen Angebotes bietet den Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit, einen niederschweligen Kontakt aufzubauen. Dabei sind die wichtigsten Ziele der Sij die Integrationsförderung durch Einzelfallhilfe, soziale Gruppenarbeit, Freizeitpädagogik, Projektarbeit, die Mitarbeit an der Institution Schule, die Vernetzungsarbeit mit dem Jugendzentrum und eine schulbezogene Gemeinwesenarbeit.

Pädagogin kennt beide Lebenswelten

Ein Vorteil der Sij-Arbeit besteht darin, dass die Jugendlichen von einer Person begleitet werden, die



FOTO: SJR

sowohl in der Schule als auch in der Freizeit erreichbar ist, die beide Lebenswelten kennt, versteht und passgenaue Unterstützung anbieten kann. Dies kommt bei den Schülerinnen und Schülern sehr gut an und schafft dadurch sehr viel Vertrauen. Durch die intensive Beziehungsarbeit wird eine frühzeitige Prävention oder Hilfe ermöglicht. Als Beispiel lässt sich hier die Unterstützung bei der Berufsvorbereitung benennen, deren Notwendigkeit bei einzelnen Jugendlichen manchmal erst durch die Zusammenarbeit mit der Schule bekannt wurde. Auch andere Thematiken, z.B. soziale Probleme werden aus zwei-

erlei Perspektiven beobachtet und ermöglichen somit eine passgenauere Hilfe.

Jugendliche suchen das Gespräch

Durch die Schnittstelle Sij-Sankt Mang wird den Jugendlichen, im Gegensatz zu einer nur an der Schule verorteten Sozialarbeit, ein Angebot und eine Begleitung außerhalb der Schule gemacht. Oft suchen die Jugendlichen das Gespräch im Jugendzentrum, wenn es schulische Probleme gibt und sie Unterstützung durch die Sij-Mitarbeiterin benötigen. Dies kann beispielsweise ein einfaches Zuhören oder aber die Vermittlung zwischen mehreren Parteien sein. Zur Zielgruppe gehören aber nicht nur Kinder und Jugendliche. Ebenso deren Eltern und insbesondere die Lehrkräfte machen die Arbeit sehr vielschichtig. Somit wirkt die Sij in das ganze System hinein.

Projekte als Schwerpunkt

Die Projektarbeit kann exemplarisch als weiterer Schwerpunkt der





Sij-Sankt Mang genannt werden. Ein Beispiel hierfür ist die Zusammenarbeit mit den Klassensprecherinnen und Klassensprechern. Es werden Partys an der Schule oder im Jugendzentrum (z.B. Abschlussparty der 9. Klassen) organisiert, koordiniert und durchgeführt. In regelmäßigen Treffen werden hierzu Aufgaben verteilt und Verantwortlichkeiten festgelegt.

Thema „Schuldenprävention“

Ein weiteres großes Projekt im Jahr 2011 ist die Schuldenprävention, die Dagmar Geismayr zu Teilen an der Schule und im Jugendzentrum durchführt. Bestehende Kontakte zu den Jugendlichen in beiden Institutionen sowie zu den Mitarbeiterinnen im Ju-

gendzentrum und dem Lehrpersonal an der Schule ermöglichen einen schnellen und einfachen Zugangsweg zur Zielgruppe.

Anfangs nimmt die Lebensperspektivplanung bei diesem Projekt eine wichtige Rolle ein. Ergänzt wird dies durch Bildungseinheiten zum Thema Schulden, welche aufgrund der Zielgruppe mit jugendarbeiterischen Methoden aufgearbeitet werden. Hierbei geht es darum, den Jugendlichen Wissen zu vermitteln und ihre Handlungskompetenz zu schulen sowie Grundmuster von unreflektiertem Konsumverhalten aufzuzeigen und entgegen zu wirken.

Schule und Jugendzentrum profitieren voneinander

Wie bei der Schuldenprävention werden durch die Verknüpfung

der Sij-Tätigkeiten in Jugendzentrum und Schule Synergieeffekte genutzt und unterstützt. Hierbei profitieren beide Sozialsysteme voneinander. Zum Beispiel kann ein vorbereitetes Angebot sowohl in der Schule als auch im Jugendzentrum genutzt werden: sei es eine Stadtteilschnitzeljagd per GPS, eine Zukunftscollage, Infos über Internetfallen oder ein Jonglierworkshop. Außerdem werden Angebote des Jugendzentrums im Freizeitbereich durch die Sij-Mitarbeiterin an der Schule bekannt gemacht. Umgekehrt kann die klassische außerschulische Bildungsarbeit problemlos einen Weg an die Schule finden, z.B. bei der Veranstaltungsorganisation, in Workshops und jugendkulturellen Angeboten.

Unterstützung der SMV

Ein weiteres Beispiel der Sij-Arbeit ist die Unterstützung und Begleitung der Schülermitverwaltung (SMV). Zu Beginn jedes Schuljahres wird in Kooperation mit zwei Lehrkräften ein Klassensprecherseminar geplant und durchgeführt. Zielsetzung ist die Einleitung eines Teamfindungsprozesses. Aufgaben, Grenzen und Möglichkeiten dieses Amtes werden dazu erarbeitet. Und um eine jugendgerechtere und offenere Arbeitsatmosphäre dafür zu schaffen, findet dieses Seminar im Jugendzentrum statt.



FOTO: SJR

Jüngere können das Jugendzentrum entdecken

Viele Kontakte finden vormittags zwischen den Jugendlichen und der Sij-Mitarbeiterin statt: sei es durch Gespräche, Einzelberatungen, Projekte oder Pausenangebote. Durch diesen Beziehungsaufbau fällt es den Jugendlichen leichter, die Sozialisationsinstanz Jugendzentrum aufzusuchen und dieses mit all seinen Freizeitmöglichkeiten oder Hilfsangeboten zu nutzen. Seit Ende 2010 wurde hierzu von der Sij-Mitarbeiterin für die Schülerinnen und Schüler der 6. und 7. Klassen ein neues Angebot geschaffen: Freitags dürfen diese inzwischen das Jugendzentrum von 13.15 bis 16.30 Uhr unter pädagogischer Begleitung für sich nutzen. Zusätzlich zu den ständig vorhandenen Angeboten (Kicker, Playstation, Spiele, etc.) findet ein Extraprogrammpunkt (z.B. gemeinsames Kochen) statt. Somit lernen die Jugendlichen das Juze und die anderen Mitarbeiterinnen kennen.

Engagement für den Stadtteil

Der starke sozialräumliche Ansatz der Sij-Arbeit fordert eine Beteiligung im Gemeinwesen des Stadtteils. Auch hier können die Ressourcen der Sij-Stelle durch Schule und Jugendzentrum gleichermaßen genutzt werden. Bei Arbeitskreisen kann die Sij-Mitarbeiterin aus schulischer und



freizeitpädagogischer Sicht berichten und die Inhalte an diese zwei Sozialsysteme zurücktransferieren. Außerdem ist die Sij mit der mobilen, aufsuchenden Jugendarbeiterin Michaela Hampl im Stadtteil sehr stark vernetzt, da diese ebenfalls zu Teilen im Jugendzentrum arbeitet. Eine zielgerichtete, adäquate Jugendarbeit im Stadtteil ist durch diese enge Verknüpfung und den Überblick in Schule, Jugendzentrum und „draußen“ gegeben. Das gemeinsame Wirken bietet die Chance, ungünstige Rahmenbedingungen der Jugendlichen im Sozialraum zu verändern.

Gute Zusammenarbeit mit der Schule

Als Resümee kann gesagt werden, dass sich die Zusammenarbeit mit der Schulleitung, dem Lehrerkollegium und den Mitarbeiterinnen des Jugendzentrum gegenseitig bereichert. Sie ist von Offenheit und Unterstützung gekennzeichnet.

Die „Sozial-integrative Jugendarbeit“ ist eine wichtige Stütze für die Jugendlichen und begleitet diese vertrauensvoll und unaufdringlich während dieser Lebensphase, sei es im Jugendzentrum oder an der Schule. ◀



Jugend im Blick – enormer Druck von vielen Seiten

VON WOLFGANG GAISER UND

FRANZISKA WÄCHTER

aus juna 02/2011 Seite 3 und 4

Schlagworte wie „Globalisierung“, „Strukturwandel der Arbeitsgesellschaft“ und „Flexibilisierung“ signalisieren auch für die Jugend problematische Bedingungen, die das Hineinwachsen in die Gesellschaft oder auch den Weg in die Selbständigkeit nicht einfacher werden lassen und soziale Ungleichheiten innerhalb der jungen Generation verstärken. Individuelle Entwicklungsverläufe müssen intensiver als bisher beleuchtet werden und durch gruppenbezogene Ansätze Lebenslagen und Bewältigungsstrategien in den Blick genommen werden.

Gesellschaftliche Situation schafft besondere Herausforderungen

Die gesellschaftliche Situation der letzten Jahre, also vor und während der Finanz- und Wirtschaftskrise, schafft gerade für Heranwachsende besondere Herausforderungen. Denn der Beginn der Jugendphase als Bildungsphase ist generell durch Prozesse zunehmender Verdichtung und Formierung gekennzeichnet. Jugendliche sind mit einer Vielzahl von

Problemlagen und Widersprüchlichkeiten in verschiedensten Lebensbereichen konfrontiert.

Unter der Perspektive der Formung kompetenter Arbeitskräfte



FOTO: DIEPROJEKTEN AGENTUR FÜR GESTALTUNG UND PRÄSENTATION

als Vorbereitung auf den globalen Konkurrenzkampf bemühen sich Jugendliche, mit ihren Wertorientierungen und Prioritätssetzungen auch diesen Ansprüchen zu genügen: nach den Ergebnissen des Surveys AID:A (Aufwachsen in Deutschland) des Deutschen Jugendinstitutes (DJI) hat die Leistungsorientierung zugenommen. Sekundäranalysen der Freiwilligensurveys von 1999, 2004 und 2009 verweisen darauf, dass der prozentuale Anteil engagierter Jugendlicher (14 bis 19 Jahre) zwar nur leicht abnimmt, aber die Zeit, die sie für ihr Engagement aufbringen, deutlich zurückgeht.

Inwieweit sich diese Investitionen beim Übergang in die Arbeitswelt auch auszahlen, ist nicht vorhersagbar. Eine Einmündung in eine sicherere Erwerbsbiografie, die auch weitere Schritte zum Erwachsenenwerden ermöglicht (Partnerschaft, Familiengründung, Wohnen), hat fast schon Seltenheitswert.

Es gilt sich zu entscheiden

Der Druck auf die Jugendbiografie ist hoch. Wofür man Zeit, Emotionen, Gedanken oder auch Geld aufwendet, will überlegt sein. Es gilt, sich zwischen

vielfältigen konkurrierenden Notwendigkeiten und Angeboten zu entscheiden. Images, Handlungskontexte und Gelegenheitsstrukturen müssen passen. Mitgliedschaft und Engagement müssen sich lohnen.

Aber: Gegenerfahrungen zu Konkurrenz und Individualisierung werden gesucht, auch Interkulturalität, Transnationalität, generationsübergreifender Austausch und Handlungsziele jenseits der alltäglichen lebenspraktischen Herausforderungen. Dabei sind junge Menschen heute über Internet und Handy per Facebook und Twitter gut vernetzt und haben sich vielerlei neue politische Handlungsoptionen schon durch Geschwindigkeit und rasante Verbreitung von Informationen erschlossen: sei es als kritische Konsumenten, Petitionsaktivisten oder Flashmob-Akteure.

Soziale Ausgrenzung ist alltäglich

Deutlich ist aber auch, dass nicht von „der Jugend“ die Rede sein kann. Differenziert man nach Dimensionen sozialer Ungleichheit (Herkunft oder Bildungsabschluss), so zeigen sich Exklusionsaspekte: Benachteiligung durch die Herkunftsfamilie oder Bildungsabschlüsse unterhalb des Realschulniveaus verbinden sich auch mit anderen Aspekten verringerter gesellschaftlicher Teilhabe: weniger Demokratiekompetenz, weniger Mitgliedschaften, weniger soziale Inklusion! ◀







Nur geringe Beteiligung am Fotowettbewerb „Wie siehst du Armut?“

VON ROLF DISSELHOFF

Fachberater Jugendverbandsarbeit

Unter dem Motto „Wie siehst du Armut?“ startete im März ein Fotowettbewerb für Jugendgruppen, Schülerinnen und Schüler an Kemptener Schulen sowie Jugendliche aus Jugendzentren und Projekten des Stadtjugendrings. Aus ihrem Blickwinkel sollten die Jugendlichen in ihrer Stadt, in ihrer Nachbarschaft mit der Kamera festhalten, wie sie Armut sehen und erleben. Für den Stadtjugendring war der Fotowettbewerb ein Teil des Jahresthemas „Armut hat ein junges Gesicht ...“ und sollte insbesondere den Jugendverbänden einen nochmaligen Impuls geben, sich mit der Thematik auseinanderzusetzen.

Jugendverbände nicht dabei

Das Ergebnis kann, zumindest was die Anzahl der bis Anfang Mai eingereichten Beiträge betrifft, in keinsten Weise als zufriedenstellend bezeichnet werden. Trotz intensiver Werbung und auch vor dem Hintergrund, dass die Jugendverbände selbst diesen Wettbewerb im Jahresprogramm für 2011

beschlossen hatten, blieb gerade von ihrer Seite eine Beteiligung gänzlich aus. Schade – eine Chance, sich dem Thema Armut in den Jugendgruppen auf etwas andere Art und Weise zu nähern, wurde damit (vorerst) vertan. Trotzdem wird in der Vollversammlung des Stadtjugendrings, dem Plenum der Jugendverbände, nochmals über die Verbindlichkeit von gemeinsam beschlossenen Aktionen gesprochen werden müssen.

Jugendzentren und Maria-Ward-Schule beteiligten sich

Erfreulich ist, dass sich Jugendliche aus den Jugendzentren Bühler und Thingers sehr intensiv dem Thema Armut stellten und ihre inhaltliche Auseinandersetzung damit in vier Wettbewerbsbeiträge umsetzten. Ihre Fotos und der Beitrag der Maria-Ward-Realschule in Lenzfried zeigen, dass die im Wettbewerb geforderte fotografi-

**Auf den folgenden Seiten
veröffentlichen wir die
beim Fotowettbewerb
„Wie siehst du Armut?“
eingereichten Beiträge.**

sche Darstellung von Armut möglich war. Auch wenn es sicher keine einfache Verbindung von Inhalt und Methode war, wie einige Pädagogen an den Stadtjugendring zurück meldeten.

Anerkennung für die Fotografen

Angesichts der geringen Zahl an eingereichten Fotos erschien den Verantwortlichen des Stadtjugendrings die ursprünglich geplante Auswahl und Prämierung der Siegerfotos durch eine hochkarätig besetzte Jury nicht mehr als sinnvoll. Trotzdem war es wichtig und dem Stadtjugendring ein besonderes Anliegen, die teilnehmenden Fotografen besonders zu würdigen. Neben einer direkten materiellen Anerkennung in Form eines Einkaufsgutscheins, geschieht dies durch die Veröffentlichung der Fotos in der aktuellen Impuls-Ausgabe. Geplant ist darüberhinaus eine kleine Ausstellung in den Räumen der Stadtjugendring-Geschäftsstelle in der Bäckerstraße 9. Für eine Benefizveranstaltung zugunsten von Plan B – dem Kinder- und Jugendhilfsfonds des Stadtjugendrings – soll ein Foto als Werbemotiv verwendet werden. ◀



Foto von Michael Gürses,
Jugendzentrum Thingers



Foto von Yasar Sen und Axel Schäfer,
Jugendzentrum Bühl

Foto von Can Danismann,
Jugendzentrum Bühl



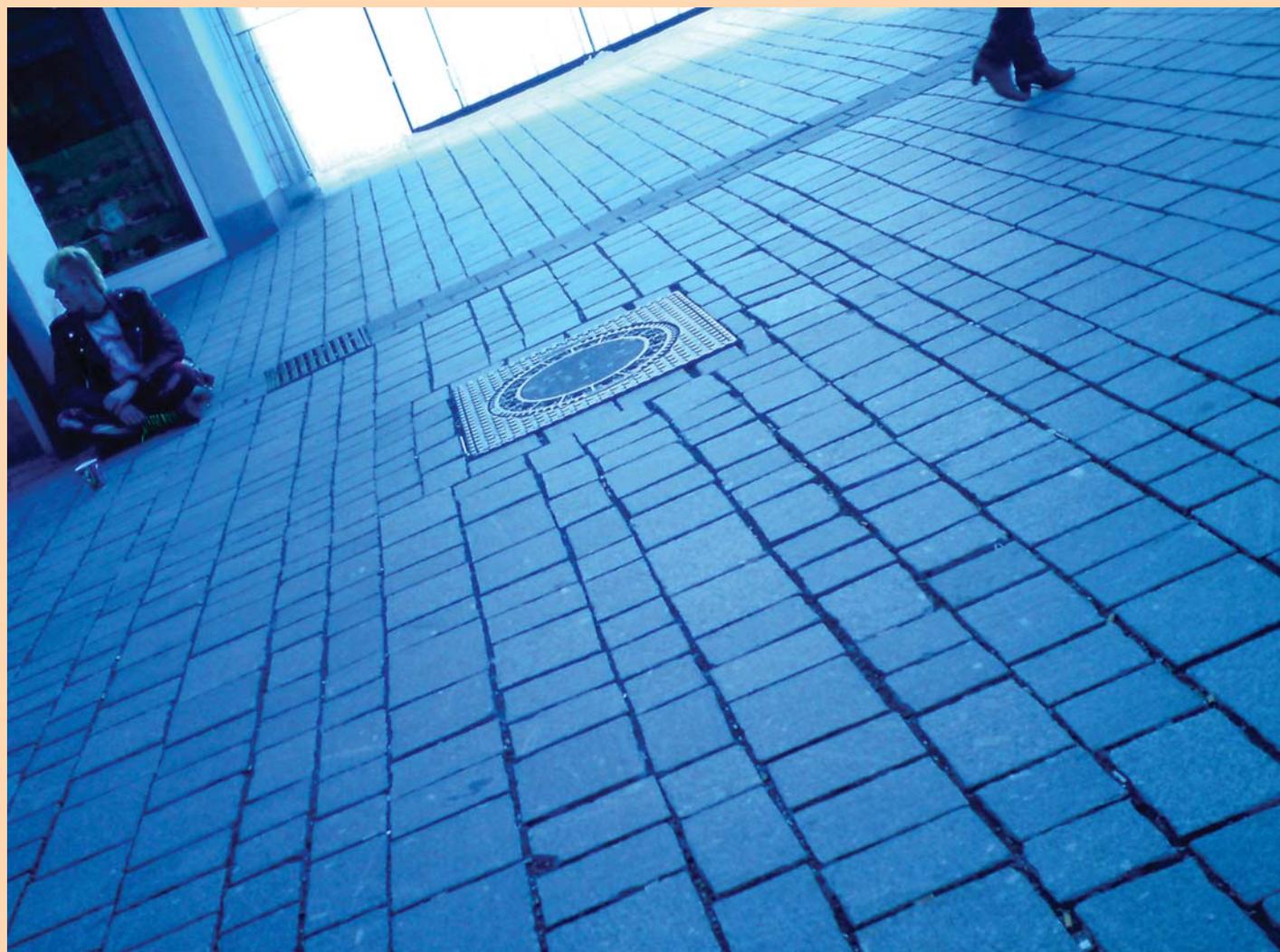


Foto von Annika Franz und Sabrina Hulke,
Maria-Ward-Realschule, Lenzfried (7f)



Foto von Dogus Kaygusuz,
Jugendzentrum Bühl



ID.KOM – Ihr kompetenter Partner für:

RECHENZENTRUM & INTERNET

- » Server-Housing
- » Virtualisierung
- » Firewall
- » VPN
- » Hosting
- » Outsourcing
- » Backup
- » SPAM- & Virenschutz

IT-SERVICES

- » Vor-Ort-Service
- » eigene Werkstatt
- » Wartung
- » Outsourcing
- » Netzwerke
- » Neuplanung
- » Schulungen

TELEKOMMUNIKATION & TK-ANLAGEN

- » Festnetz
- » Mobilfunk
- » TK-Anlagen
- » TK-Management
- » VoIP-Lösungen

IDKOM AG

Unterwanger Straße 3
87439 Kempten

Telefon: 0831 / 59090-0
Fax: 0831 / 59090-90

E-Mail: info@idkom.de
Internet: www.idkom.de



25 Jahre Jugendzentrum Bühl

Herzliche Einladung — wir wollen mit Ihnen feiern!

Samstag, **24. September** 2011 ■ 14 Uhr
Jugendzentrum Bühl, Reinhartser Straße 6, Kempten

Programm: Improtheater mit den Wendejacken,
JA-Mobil, Showeinlage ... und natürlich Kaffee und Kuchen.